Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 53 (1946)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 10 53. Jahrgang Zürich, Oktober 1946

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Internationale Zusammenarbeit auf dem Baumwollmarkt — Die indische Textilindustrie im Kriege — Die Lage in der badischen Textilindustrie — Die Besteuerung von Verpackungsmaterialien in der Textilindustrie durch die Warenumsatzsteuer — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern — Ausfuhr von Kunstseiden-, Zellwoll- und Baumwollgeweben im vierten Vierteljahr 1946 — Ausfuhr nach Dänemark — Finnland - Waren- und Zahlungsverkehr — Ausfuhr nach Schweden — Ausfuhr nach Spanien — Deutschland - Nachrichten aus der Textilindustrie — Aus der italienischen Seidenindustrie — Spanien - Von der Textilindustrie — Japan - Von der japanischen Baumwollindustrie — Kunstseide in Ungarn — Um die Zukunft der japanischen Seide — Wollvorräte in Großbritannien und Australien — Der Abbau des Weltwollvorrats — Steigende Wollerzeugung — Britische Baumwolle für Deutschland — Rohseidenmärkte — Baumwolle — Vom amerikanischen Baumwollmarkt — Vom brasilianischen Baumwollmarkt — Die Kapitalkosten in der Textilwirtschaft — Schaffensfreude — Gewebeschutz vor Schimmel, Moder und Meltau — Zur Farbenkarte 1947 der Färberei Schlieren AG. — Eine Erfahrungstatsache — Von der Bezirksausstellung in Horgen — Die Fiera svizzera di Lugano 1946 — Schweizerwoche 1946 — Schulkapitel Zürich — Winston Churchill in Zürich — Von schwerem Leid — Was die Käufer von Textilwaren wissen sollten — 100 Jahre Seidenstoffwebereien vorm. Gebr. Näf AG — Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG 100 Jahre — Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt — † Emil Frick-Huber — † Emil Isler — Literatur — Vereins-Nachrichten V. e. S. Z. und A. d. S. — Stellenvermittlungsdienst

Internationale Zusammenarbeit auf dem Baumwollmarkt

27 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, die teils als Exporteure, teils als Importeure von Baumwolle, an Baumwollfragen besonders interessiert sind, arbeiten jetzt aufs engste zusammen, um die Probleme der richtigen und zweckmäßigen Verwertung der Welt-Baumwollüberschüsse zu lösen. Alle diese Staaten waren bei der letzten im Mai dieses Jahres abgehaltenen Sitzung des International Cotton Advisory Committee vertreten, die in Washington stattfand.

Dieser Internationale Beratungsausschuß für Baumwollangelegenheiten wurde 1939 in Washington ins Leben gerufen, und zwar auf Grund einer Uebereinkunft von zehn Baumwollproduktions- und Exportländern, deren Vertreter damals zu einer Tagung zusammengetreten waren. Als Aufgabe des Ausschusses wurde es bezeichnet, die Entwicklung der internationalen Baumwollsituation aufmerksam zu beobachten und den Regierungen aller beteiligten Staaten jede geeignete Maßnahme zur zwischenstaatlichen Kooperation dringend nahezulegen. Im April 1945 beschloß der Ausschuß, die Regierungen aller jener Staaten der Vereinten Nationen, die ein wesentliches Interesse an der Produktion, am Export und am Import von Baumwolle besitzen, zur Teilnahme an seinen Arbeiten einzuladen. So kam es, daß sich seine Mitgliederzahl von den ursprünglichen 10 auf 27 erweiterte.

In dem Schlußbericht der kürzlich stattgefundenen Sitzung wird hervorgehoben, „daß sich die Welt-Baumwollsituation zwar ständig und allmählich verbessert, daß aber doch noch immer erhebliche Ueberschüsse bestehen, daß die internationale Zusammenarbeit nach wie vor außerordentlich wichtig ist und die Notwendigkeit für die Errichtung eines internationalen Vermittlungsorgans für die praktische Behandlung der Welt-Baumwollprobleme heute mehr denn je besteht."

Aus diesen Erwägungen wurde ein Exekutivkomitee bestellt, das bis zur nächsten Vollsitzung des Beratungsausschusses amtieren soll. Es besteht aus den Vertretern von je sechs importierenden und exportierenden Ländern, und zwar sind dies Argentinien, Belgien, Brasilien, Canada, China, Tschechoslowakei, Aegypten, Frankreich, Indien, Peru, Großbritannien und die Vereinigten Staaten. An der Vollsitzung nahmen außer diesen Staaten auch noch Vertreter von Australien, Bolivien, Chile, Columbien, Cuba, Griechenland, Iran, Mexiko, Holland, Nicaragua, Paraguay, Türkei, Sowjetrußland, Venezuela und Jugoslawien teil. Das Exekutivkomitee steht unter dem Vorsitz des Direktors des Amtes für Internationale landwirtschaftliche Beziehungen im amerikanischen Landwirtschaftsministerium L. A. Wheeler.

Im Verlaufe der Tagung wurde insbesondere von dem Vertreter Indiens S. K. Kirpalani unter lebhafter Zustimmung aller Teilnehmer hervorgehoben, wie dringend das Bedürfnis für vollständige, genaue und verläßliche Information über die Welt-„Baumwollsituation als erste und wesentliche Voraussetzung für die Lösung der Baumwollprobleme durch zwischenstaatliche Kooperation sei". Der amerikanische Vertreter C. D. Walker erklärte, daß bei dieser Berichterstattung insbesondere auf folgende Punkte zu achten sei:

1. Verbrauch von Rohbaumwolle und Maßnahmen, um diesen zu steigern;
2. Kriterien um festzustellen, wann ein beunruhigender Ueberschuß an Rohbaumwolle besteht;
3. Kriterien, um die Leistungsfähigkeit der Industrie zu beurteilen, Vorschläge für die Verbesserung der industriellen Methoden;
4. Forderungen der Produzenten von Spezialfasern auf besondere Berücksichtigung bei der Aufstellung von Quoten;
5. Festsetzung einheitlicher Grundsätze bei der Aufstellung von Quotenplänen unter Berücksichtigung der Verschiffungsmöglichkeiten;
6. Verhältnis des freien Marktes zum Quotensystem;
7. Entwicklung und Wettbewerb der Ersatzfasern.

Weltverbrauch

In dem Bericht jenes Unterausschusses, der sich besonders mit der Weltmarktlage beschäftigte, wird ausgeführt, daß der Weltverbrauch in der diesjährigen Saison an die 25 500 000 Ballen betragen dürfte.

Der Verbrauch der Spinnereien in der westlichen Hemisphäre und in vielen anderen Ländern, die nicht unmittelbar unter dem Krieg gelitten haben, war und ist andauernd sehr hoch. Allerdings ist die Produktion in den meisten englischsprechenden Ländern, die ja gezwungen waren, gewaltige Armeen ins Feld zu stellen, durch den Mangel an Arbeitskräften noch immer stark behindert. Hingegen geht der wirtschaftliche Wiederaufbau in den befreiten Ländern nur langsam und unter großen Schwierigkeiten vor sich: Zerstörung des Transportsystems, Fehlen von Chemikalien und anderen Hilfsstoffen und Kohlenmangel sind die wichtigsten Hindernisse. Zur allgemeinen Ueberraschung hat sich die tatsächliche Zerstörung von Fabrikanlagen durch Luftangriffe und sonstige Kriegshandlungen nicht derart ausgewirkt, wie man das befürchtet hat. Hingegen macht sich der Mangel an Maschinenersatzteilen äußerst unangenehm fühlbar. Immerhin haben die letzten Monate wesentliche Fortschritte gebracht. Auch in Deutschland und in Oesterreich beginnt die Arbeit. Japan hat die Zahl seiner Spindeln auf 20% des Vorkriegsstandes herabgesetzt, und auch diese arbeiten nur mit einem kleinen Bruchteil ihrer Kapazität, hauptsächlich mit Kunstseidenfasern und Hanf. Doch bessert sich auch in Japan die Situation von Monat zu Monat.

Ausfuhr

Die Gesamtausfuhr der Saison 1945/46 dürfte sich auf etwa 8 000 000 Ballen belaufen. Die Verschiffungen nach Europa bleiben hinter den Erwartungen zurück. Hingegen sind die nach Asien und vor allem nach China weit größer als man angenommen hatte. Als Gesamtheit gesehen waren die Ausfuhren der Saison 1944/45 größer als man erwartete. Die Endziffer für die Saison 1944/45 beträgt ausgedrückt in 500 Pfund Groß-Ballen (=227 kg) annähernd 4 800 000 Ballen. In dieser Ziffer ist der Baumwollhandel zwischen den Achsenländern und den von der Achse besetzten Ländern nicht berücksichtigt. Er betrug aller Wahrscheinlichkeit nach insgesamt nur 60 bis 70 000 Ballen.

Erzeugung

Nach den verläßlichsten zur Verfügung stehenden Informationen betrug die Gesamternte der Saison 1944/45 24 500 000 Ballen, wovon für kommerzielle Zwecke 23 Millionen Ballen in Betracht kommen. Die entsprechenden Ziffern für die Saison 1945/46 sind 22 000 000 bzw. 20 500 000 Ballen. (Am 27. Mai 1946 schätzte das amerikanische Landwirtschaftsministerium die Weltbaumwollernte auf 21 650 000 Ballen (von 478 Pfund = 220 kg). Dieser Rückgang der Weltproduktion gegenüber den ursprünglichen Schätzungen des Ernteertrages für 1944/45, die sich auf etwa 25 500 000 Ballen beliefen, ist überwiegend auf die abnormale Trockenheit in der südlichen Hemisphäre und dann auch darauf zurückzuführen, daß die Baumwollproduktion hinter den Erwartungen zurückblieb. Dieses Defizit konnte durch die Mehrproduktion in Afrika und Nordamerika nicht wettgemacht werden.

Der neuerliche Rückgang der Produktion um weitere 2 300 000 Ballen in der Saison 1945/46 hat seine Ursache darin, daß die nordamerikanische Ernte zufolge schwerer Regengüsse, starker Insektenschäden und Mangel an Arbeitskräften um etwa 3 300 000 Ballen zurückblieb, was nur teilweise durch Mehrproduktion in andern Gebieten der Welt eingeholt werden konnte. Daß diese Mehrproduktion nicht größer war, hängt damit zusammen, daß sowohl in Brasilien und Mexiko, wie in Aegypten und Indien stellenweise bisher mit Baumwolle bepflanzter Boden dem Getreideanbau gewidmet wurde. Alles spricht dafür, daß die Produktion der Saison 1945/46 um 28—29% unter dem Jahresdurchschnitt von 1935—1939 liegen und die geringste seit 1923—24 sein wird.

Vorräte

Im April 1945 wurde eine Schätzung veröffentlicht, wonach die Weltvorräte am 1. August 1945 27 150 000 Ballen betragen würden. Tatsächlich beliefen sie sich an diesem Tage auf 27 000 000 Ballen. Das war das Maximum an Lagerbeständen, das bis zu dieser Zeit überhaupt jemals verzeichnet war. Der für die Ausfuhr zur Verfügung stehende Ueberschuß der Ernte 1945/46 beträgt nur 16 500 000 Ballen, ist also um 3 000 000 bis 3 500 000 Ballen geringer als der Ausfuhrüberschuß der vorjährigen Saison, der rund 20 000 000 Ballen betrug. Doch ist auch dieser geringere Ausfuhrüberschuß mehr als das Doppelte aller Ausfuhren, die von den 12 Baumwollproduktionsländern der Welt tatsächlich durchgeführt werden.

Preise

Die Preisentwicklung dieses Jahres verlief nach folgenden Tendenzen: Die Preise der langfaserigen Varietäten sind gefallen (siehe die Entwicklung des Karnak-Preises in Aegypten), die der kurzfaserigen sind unverändert geblieben, die der mittelfaserigen Sorten haben sich wesentlich erhöht, wie aus den Notierungen in Argentinien, Brasilien, Mexiko und den Vereinigten Staaten deutlich hervorgeht.

Die Preissteigerungen betrugen 49% in Argentinien, 44% in Brasilien, 11% in Mexiko, 25% in Peru und 28% in den Vereinigten Staaten. In Aegypten sind die Preise um 10% gefallen.

Die indische Textilindustrie im Kriege

Der Krieg hat zu einer wesentlichen Verbesserung der Lage der indischen Textilindustrie geführt. Nach der letzten indischen Industriestatistik, die aus dem Jahre 1937 stammt, gab es in Indien, oder richtiger gesagt in Britisch-Indien, wobei die selbständigen indischen Staaten nicht mitgezählt sind, 355 Baumwollspinnereien und Webereien mit zusammen 474 000 Arbeitern, 104 Jutespinnereien mit 306 Arbeitern und 1970 Baumwollgrenieranstalten mit zusammen 134 000 Arbeitern. Die Zahl der Spindeln betrug 9,5 Millionen, die Zahl der Webstühle 196 000. Die indische Textilindustrie vor dem Krieg war nicht in der Lage, den Textilbedarf des Landes zu decken. Es gab eine erhebliche Einfuhr aus dem Auslande. Diese betrug noch 1939 647 Millionen Yard Baumwollgewebe, um 1942 auf 181 und 1943 sogar auf 13 Millionen Yards zu sinken. Daraus allein geht der ungeheure Aufschwung der indischen Textilindustrie während des Krieges hervor. Sie konnte ihren neuen Aufgaben nur dadurch gerecht werden, daß die Regierung die Maximalarbeitszeit von 54 Stunden wöchentlich auf 60 Stunden erhöhte. Allerdings zog es die Textilindustrie vor, Nachtschichten einzuführen, und von dieser Ermächtigung der Regierung Gebrauch zu machen, da sie Arbeitsunruhen befürchtete. In den selbständigen indischen Staaten, in denen es so gut wie keine sozialen und arbeitsrechtlichen Vorschriften gibt, war die Lage der Industrie in dieser Hinsicht günstiger, so daß der Aufschwung der dortigen Textilindustrie verhältnismäßig noch größer ist als in Britisch-Indien.

Mit Ausnahme der zweiten Hälfte des Jahres 1942 hatte die indische Textilindustrie während des Krieges so gut wie gar nicht unter Schwierigkeiten mit der Arbeiterschaft zu leiden. Das geht darauf zurück, daß die Industrie von allem Anfang an der Verteuerung aller lebensnotwendigen Bedarfsartikel durch die Gewährung von Teuerungszulagen an die Arbeiterschaft weitgehend

Rechnung trug. Diese betrugen im Durchschnitt 200 bis 450% der normalen Lohnhöhe.

Erst im Frühjahr des Jahres 1943 setzten Bemühungen der indischen Regierung ein, auf die Preisgestaltung des Textilmarktes Einfluß zu gewinnen. Die sprunghafte Steigerung der Stoffpreise, die schon im März des Jahres 1943 zu einer Indexziffer von 442 führte, rief erregte Auseinandersetzungen in den gesetzgebenden Körperschaften und der Presse Indiens hervor. Daher entschloß sich die Regierung zur Einsetzung eines Textilkontrollrates, der sich aus Vertretern der Regierung, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und der Konsumentenschaft zusammensetzte. Dieser Körperschaft gelang es, Standardtypen aufzustellen und deren Produktion durchzusetzen und ebenso auch Höchstpreise festzulegen, die der jähen Aufwärtsentwicklung der Preise ein Ende setzten. Trotz verschiedener Kritik, die da und dort geäußert wurde, haben schließlich die Leistungen des Textilkontrollrates allgemeine Anerkennung gefunden, die besonders auch in der Industrie selbst außerordentlich stark zum Ausdruck kam. Ein großer Teil der Tätigkeit der neuen Körperschaft griff weitgehend in das innere Gefüge der Industrie ein, da zahlreiche Vorschriften über Rationalisierung des Produktionsprozesses, Umfang der Produktion, Qualität der zu erzeugenden Stoffe usw. erlassen wurden. Die Idee einer auf freiwilligem Zusammenschluß beruhenden Zusammenarbeit aller Interessenten, die gerade für Indien etwas vollständig Neues darstellt, hat sich, dank der Arbeiten des Textilkontrollrates weitgehend durchgesetzt. Der nächste Schritt in dieser Entwicklung war die Einführung einer Exportkontrolle, ein Gedanke, der bei der überwiegenden Mehrheit der Spinnerei- und Webereibesitzer Indiens durchaus sympathische Aufnahme gefunden hat.

War es nämlich vor dem Krieg die Hauptsorge der indischen Textilindustrie, ihren Inlandsmarkt von Lancashire unabhängig zu machen, so sind jetzt die Augen der indischen Textilindustriellen auf Japan gerichtet und auf die Entwicklung eines großangelegten Exports nach Asien, Afrika und Australien. Tatsächlich hat sich der indische Export im Krieg, insbesondere seit Eintritt Japans in den Krieg, ungeheuer gesteigert und mehr als das Dreifache seiner Vorkriegshöhe erreicht. Das ist umso bemerkenswerter, als durch die kriegerischen Ereignisse Absatzgebiete wie Burma und die Malaiischen Inseln, die bereits früher von der indischen Textilindustrie beliefert wurden, dieser verloren gegangen sind.

Dabei gibt sich die indische Textilindustrie über ihre Zukunftsaussichten keinerlei Täuschungen hin und ist sich der Tatsache vollkommen bewußt, daß der Wettbewerb sehr scharf sein wird. Nur bei ganz gewaltigen Anstrengungen und bei einem genauen Studium der Bedürfnisse der Auslandsmärkte hat die indische Textilindustrie Hoffnung, auch unter normalen Verhältnissen jene Absatzgebiete dauernd zu behalten, die sie in der anormalen Situation des Krieges gewonnen hat.

In diesem Zusammenhang ist an die Entsendung ständiger indischer Handelsmissionen an die wichtigsten ausländischen Märkte gedacht. Vor allem aber wird die indische Industrie in Zukunft dem wissenschaftlich-technischen Forschungswesen und allen Bestrebungen zur Rationalisierung, Standardisierung, Markt- und Konjunkturbeobachtung viel mehr Aufmerksamkeit widmen müssen, als bisher. Das setzt eine feste und geschlossene Organisation voraus, an der es bisher zufolge der Zerstreuung der Textilindustrie über unendlich weit voneinander entfernte Gebiete dann wohl auch infolge gewisser Eifersüchteleien gefehlt hat. Ein Hauptproblem wird die gründliche Ueberholung des gesamten Maschinenparks bilden, der durch die riesige Ueberbeanspruchung während des Krieges stark gelitten hat. Auch politische Fragen werden das Schicksal der indischen Textilindustrie stark beeinflussen, vor allem der Umstand, ob es zur Einsetzung einer indischen Nationalregierung kommt. Jedenfalls wird es eine der Hauptaufgaben der indischen Wirtschaftspolitik sein müssen, sich auch mit der Frage der Handweberei eingehend zu beschäftigen. Die Lage der Handweber hat sich während des Krieges in Indien sehr kritisch gestaltet. Sie waren gezwungen, sehr hohe Garnpreise zu bezahlen. Trotzdem beträgt der Anteil der Handweberei an der Gesamtproduktion der indischen Textilindustrie, die für 1944 auf nicht weniger als rund 7 Milliarden Yard geschätzt wird, etwa 25%. Ein weiteres Hauptproblem wird das Verhältnis zur Arbeiterschaft bilden. Denn es ist mehr als fraglich, ob die Textilindustrie in der Lage sein wird, die im Krieg erreichte Lohnhöhe dauernd beizubehalten. Schließlich wird auch die Frage der Textileinfuhr eine erhebliche Rolle spielen. Außerhalb des Kreises der Textilindustriellen selbst wird eine bedeutend höhere Einfuhrquote verlangt als vor dem Kriege. Der Durchschnittsverbrauch an Stoff betrug in Indien je Kopf vor dem Krieg 16 Yard jährlich, ist aber während des Krieges auf 12 Yard gesunken. Er muß erheblich gesteigert werden, wenn den Bedürfnissen der Bevölkerung auch nur annähernd entsprochen werden soll. Dazu aber wird die einheimische Textilindustrie Indiens wohl kaum in der Lage sein, selbst wenn es zur Begründung zahlreicher neuer Spinnereien und Webereien kommt.

Dr. H. R.

Die Lage in der badischen Textilindustrie

(Korresp. aus Süddeutschland) Die Arbeitslage in der benachbarten badischen Textilindustrie hat sich seit Beendigung der Feindseligkeiten sehr uneinheitlich entwickelt. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Betriebe, je nach ihrer Eindeckung mit Rohstoffen und vor allem der Zusammensetzung ihrer Arbeitskräfte, ganz verschiedene Voraussetzungen für die Weiterarbeit boten. Allgemein ist es aber so, daß die mit Kriegsende noch vorhanden gewesenen Vorräte aufgebraucht sind und daß sich die meisten Betriebe heute in Ermangelung der Möglichkeit des Kaufes von Rohstoffen nach Lohnarbeiten umsehen müssen.

Der Baumwollindustrie wurden für solche Lohnaufträge Ende 1945 ganz erhebliche Mengen Baumwolle von Frankreich zur Verfügung gestellt, wofür dann die Gespinste und in kleinen Mengen auch die Gewebe wieder ausgeführt werden mußten. Ein kleiner Teil der Produktion konnte als sogen. Naturallohn behalten und unter die Arbeiter verteilt werden in Form von Geweben. Daß das natürlich für die Arbeitslust einen großen Anreiz bot, dürfte bei dem großen Mangel an Textilgütern verständlich sein. Ob nach Beendigung dieser ersten Aufträge weitere folgen werden, ist noch unsicher.

Aber auch von der Schweiz wurden größere Lohnaufträge auf Spinnen und Weben von Zellwolle vergeben. Die französischen Besatzungsbehörden haben an solchen Lohngeschäften ein erhöhtes Interesse, da die verauslagten Löhne von dem Schweizer Auftraggeber auf das Konto der Officomex (Office de commerce extérieur) bei der Schweizerischen Nationalbank in Schweizerfranken einbezahlt werden, während den deutschen Fabrikanten die Löhne von der Officomex in Baden-Baden in Reichsmark vergütet werden. Aber nicht nur der tatsächlich verausgabte Lohn, umgerechnet zu einem Kurs von 1.— RM = 1,73 Sfr., sondern der in der Schweiz für dieselbe Arbeit aufzuwendende Lohn, der meist wesentlich über dem deutschen liegt, muß in Schweizerfranken vergütet werden, so daß das Interesse der französischen Besatzungsbehörden an solchen Lohn- wie auch reinen Exportgeschäften verständlich ist.

Die von den deutschen Baumwollspinnern und Webern erhoffte Möglichkeit der Einfuhr amerikanischer Baum-

wolle ist für das französische Besatzungsgebiet noch ausgeblieben, im Gegensatz zur amerikanischen und englischen Zone.

Die Seidenweber sind in ähnlicher Lage, obwohl sie die Rohstoffversorgung im eigenen Lande haben. Nur arbeiten die beiden Kunstseidefabriken der französischen Zone (Rhodiaseta und Lonzona) bis zu 90% für Frankreich, und die Lieferungen aus den Viskosewerken der englischen und amerikanischen Zone blieben bisher infolge der Langsamkeit des Interzonenverkehrs in sehr bescheidenen Grenzen.

Wenn schon die Rohstoffbeschaffung Schwierigkeiten macht, so stößt die Beschaffung der Hilfsmaterialien auf fast unüberwindliche Widerstände. Nach Ueberwindung eines enormen Papierkrieges, im Verlaufe dessen meist einige „Sektionen" besiegt werden müssen, fehlt dann nach Erhalt der Einkaufsbewilligung oder des Freigabescheines die Liefermöglichkeit, die bei Beginn der Beantragung noch bestanden hatte. Vor allem sind auf diesem Gebiete die Zonengrenzen sehr hemmend, da die französischen Besatzungsbehörden im Gegensatz zu den amerikanischen im Kompensationsverkehr nur Importe, aber kaum Exporte gestatten wollen, wozu sich selbstverständlicherweise die andern westlichen Besatzungsmächte nicht hergeben wollen. Ein Verkehr mit der russischen Besatzungszone zur Lieferung von Hilfsmaterialien besteht praktisch nicht, sofern nicht Lieferung in 500 g-Päckchen (z. B. Spinnläufer, Picker usw.) möglich sind und der Käufer außerdem ein genügend hohes Guthaben in der russischen Zone zur Verfügung hat.

In der französischen Besatzungszone haben die Requisitionen von Maschinen hauptsächlich aus Textilbetrieben wertvolles Material erfaßt. Es gibt Spinnwebereien, bei denen die ganze Weberei, da sie modern eingerichtet war, oder aus der Spinnerei der ganze Kardenpark, da diese erst während des Krieges angeschafft worden waren, weggeführt wurden. Allerdings besteht die Bestimmung, daß aus einem Betrieb nur 19% des Gesamtparkes weggeführt werden dürfen. Da dies jedoch nicht eingehalten wurde, sollen nun die Betriebe, denen mehr Maschinen weggeführt wurden, durch Zurverfügungstellung von Maschinen aus andern Betrieben entschädigt werden. Aber ein normales Arbeiten wird doch kaum mehr möglich sein, da die für den reibungslosen Arbeitsfluß bestimmten Maschinen durch willkürliche Modelle in kurzer Zeit ersetzt werden mußten, die meist in ihren auswechselbaren Teilen (Flyerspulen, Webschützen oder Zettelwalzen) nicht den früheren entsprachen.

Ein sehr ernsthaftes Problem ist das der Arbeiterfrage. Es ist ein betrübliches Zeichen der heutigen Nachkriegszeit in Deutschland, daß zur Verarbeitung der meist nur unbedeutenden Rohstoffvorräte nicht einmal mehr die Arbeitskräfte gefunden werden können. Das heißt nicht, daß sie nicht vorhanden wären. Die Arbeitslust ist auf ein solches Mindestmaß gesunken, daß auch Maßnahmen wie die neuerliche Einführung der Meldekarte, auf Grund derer nur Lebensmittelkarten ausgegeben werden, hierin keinen grundlegenden Wandel schaffen können, da die Arbeit beim Bauer oder die Beschäftigung als „Hamsterer" ernährungsmäßig wesentlich günstigere Erfolge zeitigt. Unterstützt wird diese Tendenz noch durch die Unsicherheit über die schon oft vorausgesagte Geldentwertung, vor der jeder verständlicherweise die während des Krieges ersparten Summen verbrauchen möchte, ohne durch Arbeit noch mehr dazuzulegen. Beunruhigung in diese Situation brachte vor kurzem die Meldung über den Abschluß eines französisch-schweizerischen Abkommens über die Einreise deutscher weiblicher Arbeitskräfte in die Schweiz, wo doch in der badischen Nachbarschaft in fast allen Betrieben und Berufen ein Arbeitermangel herrscht. Fraglos werden dem Rufe der Schweiz unzählige jünge Mädchen Folge leisten.

Bekanntlich sind in der süddeutschen Textilindustrie namhafte Schweizerkapitalien investiert. Wenn schon gegen Ende des Krieges infolge der angespannten Devisenlage Deutschlands für Transferierungen der Regiespesen oder gar des Gewinnes kaum Devisen zur Verfügung gestellt werden konnten, so ist das heute noch nicht viel besser geworden. Auch die Frage der Kriegsschadenregelung ist noch vollkommen offen, wenn sie auch gerade zurzeit durch die Erhebungen der Schweizerischen Verrechnungsstelle über die Vermögenswerte in Deutschland Anlaß zu erneuter Debatte gab. Bekanntlich sind von den in Schweizerbesitz befindlichen Textilbetrieben in der französisch besetzten Zone nur einige wenige durch Kriegseinwirkung beschädigt worden, wie z. B. die Ausrüstbetriebe an der Grenzecke in Weil/Rhein. Eine Ausnahme macht hierin allerdings ein Textilbetrieb Mittelbadens, der durch Bombenangriffe beinahe vollständig zerstört wurde. Aber unter neuer Schweizerleitung geht auch hier der Wiederaufbau, wenn auch unter schwersten Schwierigkeiten, vorwärts und es ist bezeichnend, daß in diesem Werk, dessen Maschinen zu 70% zerstört waren, bereits mehr als die Hälfte der reparierten Maschinen ohne Arbeitskräfte stehen, obwohl sie nur gegen 10% der früheren ausmachen, da sie — wie oben angedeutet — der Arbeit einfach fern bleiben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Ausblicke auch der badischen Textilindustrie wie diejenigen aller anderen deutschen Industrien vollkommen unklar sind. Wenn die badischen Industriellen ihre Blicke heute mehr denn je über die Grenze in die Schweiz und auch in das nahe Elsaß richten, so versteht man das, weil dort ihre Fachkollegen in einem für sie unvorstellbaren Maße an einer Hochkonjunktur teilnehmen, die für sie für Jahre hinaus als unmöglich erscheint.

Die Besteuerung von Verpackungsmaterialien in der Textilindustrie durch die Warenumsatzsteuer

F. H. Bis zur Veröffentlichung des Merkblattes Nr. 14 der Eidg. Warenumsatzsteuer-Verwaltung galt in der Textilindustrie der Grundsatz, daß Packmaterial, welches mit den Waren verkauft wird, als zum Wiederverkauf bestimmt betrachtet wurde, und zwar unabhängig davon, ob dafür besonders Rechnung gestellt wurde. Demgemäß waren die Packmaterialien wie Karton, Schnüre, Etiketten, Chemisen, Umschlagpapier, Seidenpapier usw. von der Warenumsatzsteuer befreit, wenn es sich um Engros-Lieferungen von Grossisten an Grossisten handelte. Dagegen waren Packmaterialien im Falle von Lieferungen von Grossisten an Nichtgrossisten steuerbar.

Für unsere weiteren Betrachtungen wollen wir den letztern Fall, wie auch die Frage der Packmaterialien im Leihverkehr und der für zum Verkauf bestimmten, später aber retournierten Packmaterialien weglassen und uns nur mit dem in der Textilindustrie am häufigsten vorkommenden Fall des Bezuges von Packmaterialien von Grossisten befassen.

Wie bereits angetönt, war die Besteuerung der Packmaterialien für die Textilindustrie bis anhin annehmbar geregelt, so daß für den Großhändler oder Fabrikanten kein besonderer Grund zur Klage vorlag. Nun hat das auf 1. Juli 1946 in Kraft gesetzte Merkblatt Nr. 14 eine Neuordnung der fiskalischen Behandlung von Verpackungsmaterialien gebracht, welche die bisherigen Verhältnisse nicht verbessert, sondern nur verschlechtert. Es ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß es die Eidgenössische Steuerverwaltung nicht für notwendig erachtete, vor dem Erlaß des Merkblattes Nr. 14 mit den interessierten Wirtschaftskreisen in Verbindung zu treten, so daß es an und für sich nicht erstaunlich ist,

daß die getroffene Neuordnung den mangelnden Kontakt mit der Wirtschaft deutlich erkennen läßt.

Die neuen Bestimmungen sehen vor, daß, im Gegensatz zu bisher, zum Wiederverkauf bestimmte Packmaterialien nur noch dann vom Grossisten steuerfrei bezogen werden können, wenn sie gesondert fakturiert sind. Werden sie dagegen im Preise eingeschlossen, wie das in der Textilindustrie wohl die Regel ist, so gilt ihr Weiterverkauf steuerlich nicht mehr als Wiederverkauf, und sie müssen als Detaillieferungen zu 4% besteuert bezogen werden. Ausgenommen von dieser Regelung sind nur Packmaterialien, die für die Herstellung von Fabrik-Originalpackungen verwendet werden. Diese werden als Werkstoff behandelt und sind, auch wenn sie im Preise einkalkuliert weiter verkauft werden, beim Bezug von der Steuer befreit. Diese Unterscheidung läuft auf eine ungerechtfertigte Besserstellung der Markenartikel hinaus.

Das genannte Merkblatt Nr. 14 führt eine neue Unterscheidung ein, auf die sich die ganze Neuordnung aufbaut. Verpackungsmaterialien sind nämlich steuerbar, je nachdem die Verpackung zur Warenherstellung notwendig ist, oder zur Warenverteilung dient. Außerdem gilt Verpackungsmaterial als zum Wiederverkauf bestimmt, wenn es für sich Gegenstand eines Kaufvertrages bildet. Diese neue Begriffsbestimmung gibt nun Anlaß zu berechtigter Kritik, indem die genannte Unterscheidung praktisch nur schwer durchführbar ist und für den Steuerpflichtigen neue Kontrollen, buchhalterische Mehrarbeiten und überflüssige administrative Schwierigkeiten zur Folge hat.

Der Textilgrossist oder -Fabrikant kann also heute Packmaterial nur noch steuerfrei beziehen, wenn er für dasselbe beim Verkauf der Ware ein besonderes Entgelt fordert und davon absieht, den Preis der Verpackung in den Warenpreis einzuschließen. Viele Firmen, die bisher brutto für netto verkauften, werden sich nun überlegen müssen, ob es sich nicht lohnt, die für den Verkauf verwendeten Packmaterialien in Zukunft besonders zu berechnen, wobei man sich vorstellen kann, daß durch eine Belastung des Käufers mit Grossisteneigenschaft mit z. B. Fr. 1.— für Verpackungsspesen, den Anforderungen der Steuerverwaltung Genüge geleistet würde. Entscheidet sich der Steuerpflichtige, keine besonderen Berechnungen der Packmaterialien anzustellen, so muß das für den Verkauf verwendete Packmaterial als Detaillieferung zu 4% versteuert bezogen werden.

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich für diejenigen Firmen der Textilindustrie, die auch im Exportgeschäft tätig sind. Obwohl dieser Fall im Merkblatt Nr. 14 nicht ausdrücklich behandelt worden ist, darf angenommen werden, daß Packmaterialien, die für den Warenexport bestimmt sind, gegen Grossisten-Erklärung steuerfrei bezogen werden können, und zwar auch dann, wenn die Verpackungskosten im Warenverkaufspreis inbegriffen sind.

Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Bezug von Etiketten im Merkblatt Nr. 14 steuerlich verschieden behandelt wird, je nachdem, was auf den Etiketten verzeichnet wird. So werden z. B. Etiketten, die eine Ware, deren Zusammensetzung oder Verwendung bezeichnen, oder die zum Anbringen einer Fabrikmarke dienen, als Bestandteil der Ware und daher immer als mit dieser verkauft betrachtet. Sie können deshalb bei Grossisten gegen Grossisten-Erklärung steuerfrei bezogen werden. Anders bei Etiketten, die der Betriebsorganisation dienen (insbesondere solche, auf die noch geschrieben werden soll) und die als Betriebsmittel gelten und deshalb nicht steuerfrei bezogen werden dürfen. (Beispiel: „Preis...", „Artikel-Nr...." usw.). Etiketten, die sowohl der Warenbezeichnung wie der Betriebsorganisation dienen, gelten als Betriebsmittel und dürfen nach Merkblatt Nr. 14 ebenfalls nicht steuerfrei bezogen werden. Gleich wie die Etiketten sind auch die Etiketten-Befestigungsmittel wie Leim und Agraffen zu behandeln.

Es ist unverständlich, wenn die Warenumsatz-Steuerverwaltung dem Steuerpflichtigen zumutet, noch eine besondere „Etiketten-Kontrolle" durchzuführen, eine Kleinarbeit, die sich wirklich nicht lohnt.

Die neuen Bestimmungen verlangen vom Steuerpflichtigen komplizierte Erhebungsarbeiten, die dem fiskalischen Ertrag in keiner Weise entsprechen. Müßte der Fiskus diese Arbeiten allein durchführen, so wäre leicht vorauszusehen, daß er aus finanziellen Gründen auf die Steuererhebung in solchen Fällen überhaupt verzichten würde. Die unentgeltlichen Leistungen in der Steuererhebung durch die Fabrikanten und Grossisten dürfen aber keinesfalls dazu führen, daß dem Steuerpflichtigen mehr Arbeit zugemutet wird, als der Fiskus sich selbst zumuten würde, und daß die finanzielle Gesamtrechnung außer Acht gelassen wird.

Die angeführten Tatsachen rechtfertigen dringend eine Aenderung der Neuordnung. Am einfachsten wäre dies zu erreichen, wenn alle Packmaterialien in Zukunft bei Lieferungen an Grossisten immer als „zum Wiederverkauf bestimmt" behandelt würden, so daß sie von diesen stets steuerfrei bezogen werden könnten, und zwar unabhängig davon, ob für das Packmaterial ein besonderes Entgelt gefordert wird, oder ob die Kosten der Verpackung in die Warenpreise eingerechnet werden.

Vorläufig sei den Steuerpflichtigen empfohlen, durch „annäherungsweise Ermittlung" des Steuerbetrages eine Erleichterung der buchhalterischen Arbeiten zu erwirken, wobei entsprechende Vorschläge der Eidgenössischen Steuerverwaltung einzureichen sind. Zum Beispiel läßt sich eine Aufteilung treffen nach Maßgabe des Verhältnisses des Exportes zum Inlandsumsatz oder der Verwendung der Verpackungsmaterialien zur Warenherstellung oder Warenverteilung im Sinne des Merkblattes Nr. 14.

Es ist nur zu hoffen, daß die Eidgenössische Warenumsatz-Steuerverwaltung in ihren Entscheiden in Zukunft mehr Rücksicht nimmt auf die Wirtschaftsbelange und beim Erlaß von neuen Vorschriften nicht nur das finanzielle Eigeninteresse, sondern auch die administrative Mehrbelastung des Steuerpflichtigen in Rechnung stellt.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern:

	Acht Monate Januar—August			
	1946		1945	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:				
Gewebe	38 433	170 534	13 378	49 936
Bänder	1 707	9 606	923	4 359
Einfuhr:				
Gewebe	4 034	11 598	251	800
Bänder	10	95	1	4

Die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben steht im Monat August mit 5353 q im Wert von 23,3 Millionen Fr. hinter dem Ergebnis des Vormonats zurück, ist aber immer noch außerordentlich groß. An der Mengen- bzw. Gewichtsausfuhr sind die Zellwollgewebe mit 53% beteiligt; auf die kunstseidenen Gewebe entfallen 42 und auf die viel leichteren seidenen Gewebe 5%. Was die Absatzgebiete anbetrifft, so nimmt für die ersten acht Monate des laufenden Jahres Schweden nach wie vor den ersten Rang ein. Belgien steht an zweiter Stelle, gefolgt von den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Südafrikanischen Union,

Argentinien und Frankreich. Hervorzuheben ist insbesondere die starke Entwicklung der Ausfuhr nach Belgien und das Ansteigen der Umsätze mit Dänemark.

Die Einfuhr ausländischer Ware zeigt für den Monat August mit 1036 q im Wert von 2,9 Millionen Fr. den seit Jahren höchsten Monatsumsatz. Die für die acht Monate Januar—August ausgewiesene Einfuhr von 11,6 Millionen Fr. ist schon sehr ansehnlich, namentlich wenn berücksichtigt wird, daß es sich bei der Schweiz um ein Land mit 4 Millionen Einwohnern handelt. Den weitaus größten Teil der Ware liefert Italien, doch nehmen auch die Bezüge aus Frankreich zu. Bemerkenswert ist endlich die Einfuhr aus Deutschland und Oesterreich, die im wesentlichen im Umarbeitungsverkehr vor sich geht. Endlich hat sich auch die Tschechoslowakei als Verkäufer eingestellt.

Die Zunahme der Einfuhr ausländischer Ware ist im Hinblick auf die Versorgung des Inlandsmarktes zu begrüßen, und sie wird denn auch durch die Behörden auf dem Wege von Zahlungserleichterungen und durch den Verzicht auf Kontingentierung gefördert. Unter den heutigen Verhältnissen ist sie aber trotzdem unzureichend, da die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei, die auf ihr angestammtes Ausfuhrgeschäft nicht verzichten kann, den gegen früher stark gesteigerten Ansprüchen der schweizerischen Kundschaft nicht in gewünschtem Maße zu entsprechen vermag. Es ist insbesondere die Herren- und Damenkonfektionsindustrie, die sich über das Fehlen von Futterstoffen beklagt und diesen Mangel heute umsomehr empfindet, als ihr nunmehr Wollstoffe reichlich zur Verfügung stehen und sie infolgedessen ihr In- und Auslandsgeschäft vergrößern möchte.

Futterstoffe, und zwar insbesondere solche für männliche Bekleidung, wurden früher in großem Umfange aus dem Ausland bezogen, so daß die schweizerische Weberei Ware solcher Art stets nur in verhältnismäßig kleinem Umfange hergestellt hat. Eine Vergrößerung dieser Erzeugung wäre heute nur möglich, wenn der Weberei genügend Kunstseide zur Verfügung stünde, was jedoch immer noch nicht der Fall ist. Inzwischen wird nach Mitteln und Wegen gesucht, um wenigstens den berechtigtsten und dringendsten Bedarf der schweizerischen Bekleidungsindustrie zu decken, wobei auch die Einfuhr ausländischer Ware wieder in Frage kommt. Aussprachen zwischen den beteiligten Verbänden sind in dieser Sache im Gange.

Ausfuhr von Kunstseiden-, Zellwoll- und Baumwollgeweben im vierten Vierteljahr 1946. Die Handelsabteilung hat, im Einvernehmen mit der Sektion für Textilien, in gewohnter Weise ihre Anordnungen in bezug auf die Ausfuhr von Kunstseiden-, Zellwoll- und Baumwollgeweben im vierten Vierteljahr 1946 erlassen. An der Kontingentierung der Ausfuhr solcher Gewebe wird festgehalten, doch werden nunmehr gewisse Erleichterungen bewilligt. Was die Ausfuhr von kunstseidenen Geweben anbetrifft, so muß nach wie vor zum mindesten mit einer Fortdauer der bisherigen Kontingentierung gerechnet werden. Die beteiligten Firmen erhalten durch ihre Berufsverbände weitere Aufschlüsse.

Ausfuhr nach Dänemark. Eine schweizerische Delegation hat sich zum Zwecke von Wirtschaftsbesprechungen Ende September nach Kopenhagen begeben. Es heißt, daß sich dieses Land bereit erkläre, der Schweiz wichtige Lebensmittel in großen Mengen zu liefern, dafür jedoch insbesondere schweizerische Textilerzeugnisse, wie Kunstseidengarne und kunstseidene Gewebe zu erhalten wünsche. Das Ergebnis der Unterhandlungen bleibt abzuwarten. Inzwischen bewegt sich die Ausfuhr von Kunstseiden- und Zellwollgeweben nach Dänemark in aufsteigender Linie.

Finnland — Waren- und Zahlungsverkehr. Die Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements macht in einer im Schweiz. Handelsamtsblatt erschienenen Veröffentlichung die schweizerischen Ausfuhrfirmen und Gläubiger, die eine Bezahlung über den schweizerischen Clearing beanspruchen, darauf aufmerksam, daß die zur Preisüberbrückung für die Einfuhr finnischer Waren erhobene Abgabe von 15% auf 18% erhöht worden ist.

Ausfuhr nach Schweden. Die mit einer schwedischen Delegation in den letzten Wochen in Bern und Zürich geführten Unterhandlungen haben noch kein endgültiges Ergebnis gezeitigt, und es ist denn auch die Unterzeichnung eines Abkommens unterblieben. Inzwischen geht der Warenaustausch auf der bisherigen Grundlage weiter in der Meinung, daß es demnächst doch zu einer Verständigung kommen wird.

Was die Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Baumwollgewebe anbetrifft, so war eine Aenderung der schwedischen Höchstpreise im Sinne einer Berücksichtigung der in der Schweiz eingetretenen Erhöhung der Erzeugungskosten längst fällig. Die Unterhandlungen zwischen den Vertretern des schwedischen Einfuhrhandels und der schwedischen Preiskontrollstelle einerseits und den beteiligten schweizerischen Exportverbänden anderseits haben in dieser Beziehung zu einer Abklärung und entsprechenden Neuordnung geführt, die aber noch der Genehmigung der beiden Regierungen bedarf. Dabei wurde auch die Frage der Berücksichtigung der durch die Aufschläge der schweizerischen Ausrüstindustrie und der durch die Gesamtarbeitsverträge hervorgerufenen Verteuerungen im Hinblick auf die schon getätigten, aber noch nicht zur Abwicklung gelangten Aufträge besprochen.

Ausfuhr nach Spanien. Pressemeldungen war zu entnehmen, daß die von einer schweizerischen Delegation in Spanien geführten Unterhandlungen noch nicht zu einem Ergebnis geführt haben. Die Schwierigkeiten scheinen namentlich darin zu liegen, daß die spanische Ware nunmehr zu teuer geworden ist und infolgedessen die Einfuhr aus diesem Lande stark abnimmt. Soweit Seiden- und Kunstseidengewebe in Frage kommen, soll jedoch die Möglichkeit bestehen, im Rahmen eines sehr bescheidenen Kontingentes das Geschäft mit diesem einst ansehnlichen Abnehmer weiterführen zu können. Die beteiligten Berufsverbände werden seinerzeit ihre Mitglieder unterrichten.

Industrielle Nachrichten

Deutschland — Nachrichten aus der Textilindustrie. Als erstes Halbjahrskontingent werden 16 500 t gewaschene Wolle in die britische Zone eingeführt, teilte der stellvertretende Vorsitzende des Wolleinfuhrkontors in Bremen, Ernst Soltesen, mit. Für 14 000 t Rohwolle liegen bereits Verschiffungsmeldungen vor, und ein Teil der Wolle hat bereits die britische Zone erreicht. Die Verarbeitung der Wolle wird der Textilindustrie in der britischen Zone mindestens ein halbes Jahr Beschäftigung geben.

Nach Anweisung der britischen Militärregierung werden vorerst zur Deckung eines Mindestbedarfes Tuche für die Polizei, Feuerwehr, Berg- und Schwerarbeiter und für den technischen Bedarf in der britischen Zone hergestellt. Das Wolleinfuhrkontor übernimmt als Treuhandstelle die Verteilung der Wolle nach einem Schlüsselverfahren an alle Wollhandelsfirmen in der britischen Besetzungszone.

Die Leipziger Textilfabriken verarbeiten jetzt sowjetische Wollbestände, die zur Veredelung an

die Textilwerke der sowjetischen Besetzungszone geliefert werden. 4,7 Millionen kg Wolle werden zurzeit ausgeladen. Die „Leipziger Wollkämmerei" arbeitet mit einer Belegschaft von 1150 Mann und hat bereits 220 000 kg Wolle zur Verarbeitung erhalten.

Die Glanzstoff-Courtaulds GmbH in Köln, die teils zur englischen Courtauldsgruppe, teils zur Vereinigten Glanzstoff gehörte, konnte ihre Zellwollerzeugung bereits wieder auf Friedensstand bringen. Vor allem wird eine Festzellwolle, B-Type, hergestellt, die nach dem Baumwollspinnstoffverfahren gesponnen und in Schwerwebereien zur Herstellung von Transportförderbändern und Reifengeweben verwendet wird. Die Belegschaft beläuft sich auf rund 57% des früheren Standes. Das Unternehmen hofft, bald auch die Kunstseidenfabrikation wieder aufnehmen zu können, wobei zunächst gleichfalls die Produktion einer Festkunstseide für technische Gewebe vorgesehen ist.

Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG W.-Elberfeld. Die in der amerikanischen Zone Deutschlands befindlichen Werke Obernburg a. M., Kelsterbach und die Spinnfaser AG Kassel haben die Produktion teilweise wieder aufgenommen. Das schwer kriegsbeschädigte, in der englischen Zone gelegene Werk bei Aachen ist soweit wieder instand gesetzt, daß es bei entsprechender Rohstoffbelieferung die Produktion mit einem Teil der ehemaligen Kapazität anlaufen lassen kann, sobald die Genehmigung zur Betriebsaufnahme erteilt ist. Das Werk Elsterberg, das völlig unbeschädigt geblieben ist und zur sowjetischen Besetzungszone gehört, arbeitet mit voller Kapazität.

Aus der italienischen Seidenindustrie. Der Monatsveröffentlichung des Italienischen Statistischen Amtes ist zu entnehmen, daß Ende Februar 1946 die italienische Seiden- und Kunstseidenweberei 24 698 mechanische Stühle zählte, von denen 13 158 oder 53,3% in Tätigkeit waren. Dem Vormonat gegenüber hat sich die Zahl der beschäftigten Stühle um rund 500 vermehrt. Um die gleiche Zeit waren die italienische Seidenspinnerei und Zwirnerei im Verhältnis von 31% ihrer Erzeugungsmöglichkeit beschäftigt.

Was die Ausfuhr anbetrifft, so wird für das erste Halbjahr 1946 für seidene Gewebe eine Menge von 182,2 Millionen Lire ausgewiesen, wobei als Abnehmer die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 61,2 Millionen an der Spitze stehen, gefolgt von der Schweiz mit 58,3 Millionen. Als Großabnehmer sind ferner Argentinien mit 30,6 Millionen, Belgien, Frankreich und Aegypten zu nennen. Die Ausfuhr von mit Seide gemischten Geweben und von anderen Seidenwaren hat sich im gleichen Zeitraum auf 128,6 Millionen Lire belaufen. Bei dieser Warengruppe nimmt Frankreich mit 21,5 Millionen den ersten Rang ein. Es folgen Norwegen, Schweden, Belgien, die Vereinigten Staaten und die Schweiz; letztere mit einer Summe von 11 Millionen Lire. Die Ausfuhr italienischer Seiden- und Kunstseidengewebe ist demgemäß in starker Entwicklung begriffen.

Was endlich die Ausfuhr von Grègen aus Italien anbetrifft, so richtet sich diese in der Hauptsache nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, England, der Schweiz und Frankreich. Sie nimmt nicht den Umfang an, den Italien erhoffte und läßt namentlich in bezug auf die erzielten Erlöse zu wünschen übrig. Es heißt, daß insbesondere auf dem amerikanischen Markt, wohl infolge der Zufuhren aus Japan, die Preise im Sinken begriffen sind. Diese Verhältnisse haben die italienischen Spinnereien zu einer großen Zurückhaltung in der Uebernahme der Cocons geführt, für welche von den zuständigen Behörden seinerzeit ein Preis von 370 Lire für das Kilo frische Ware festgesetzt worden war; auf dem freien Markt sollen erheblich tiefere Preise bezahlt worden sein.

Spanien — Von der Textilindustrie. In Spanien, dessen Textilindustrie bisher durch den Mangel an Rohmaterialien und elektrischer Kraft ebenso gehemmt war, wie durch die vollkommen überalterte maschinelle Ausrüstung der Betriebe, hat eine bemerkenswerte neue Entwicklung eingesetzt. Sowohl die Versorgung mit den erforderlichen Rohmaterialien wie mit Elektrizität gestalten sich zusehends besser, und nun geht man energisch daran, auch die technische Ausstattung der Textilindustrie zu modernisieren. Eine gemeinsame Kommission der spanischen Textil- und Maschinenindustrie nimmt derzeit eine Bestandaufnahme vor und stellt die dringendsten Bedürfnisse fest, wobei auf die überaus angespannte Devisensituation und die Lieferungsschwierigkeiten der ausländischen Textilmaschinenlieferanten gebührend Bedacht genommen wird. Die spanische Produktion soll durch den Erwerb ausländischer Patente angeregt und gefördert werden. 25% der vorhandenen Betriebseinrichtungen können, so nimmt man an, ohne Störung der Produktion ersetzt werden. Somit werden also 500 000 Spindeln und 17 000 Webstühle verschrottet und durch neue ersetzt werden. Ein Baumwollkonzern hat die Pläne für die Errichtung von vier neuen Webereianlagen und einer Großspinnerei sowie für die Vergrößerung der eigenen Baumwollplantagen und Anlage einer Fabrik zur Extrahierung von Baumwollöl fertiggestellt.

Japan — Von der japanischen Baumwollindustrie. Die Frage der Rohbaumwolle wurde zunächst für Japan durch die Verschiffungen von insgesamt 650 000 Ballen Baumwolle aus den Vereinigten Staaten gelöst. Die Menge ist zwar durch die Streiks noch nicht vollständig verschifft worden, da sie aber durch die starken Zerstörungen der japanischen Textilfabriken sowieso nicht sofort verwendet werden konnte, ist die Verzögerung keine Gefahr für die wiederauflebende japanische Textilindustrie.

Die japanische Textilindustrie hat den großen Vorteil, mit außerordentlich niedrigen Löhnen arbeiten zu können. Ihre Produktionskapazität wurde am Ende des Krieges auf 354 Millionen Pfund (das entspricht etwa 850 000 Ballen Baumwolle) geschätzt. Aber die Knappheit an Rohmaterial beschränkte die tatsächliche Erzeugung zunächst auf etwa 13 Millionen Pfund (31 000 Ballen Baumwolle). Man nimmt an, daß Japan sich seinen Platz auf dem asiatischen Markt sehr bald wieder erobern wird.

Kunstseide in Ungarn. Einem in den „Wirtschaftlichen Mitteilungen" der Schweiz. Zentrale für Handelsförderung erschienenen Bericht über die Lage der ungarischen Textilindustrie ist zu entnehmen, daß die ungarische Regierung einen Posten bis zur Höhe von 30 000 kg Kunstseidengarne, roh, nicht gezwirnt, zur zollfreien Einfuhr freigibt. Diese Zollfreiheit ist beschränkt auf solche Webereien, die sich am Warenaustausch zwischen Industrie und Landwirtschaft beteiligen. Der Mangel an Kunstseide hat schon dazu geführt, daß mehrere ungarische Strumpffabriken ihre Betriebe stark einschränken mußten. Man versuchte von schweizerischen Kunstseidefabriken Garne zu erhalten, stieß jedoch dabei auf Schwierigkeiten, weil im schweizerisch-ungarischen Handelsabkommen die Lieferung von Kunstseide nicht vorgesehen ist; diese Lücke soll bei den nächsten Verhandlungen ausgefüllt werden. Für die Durchführung des ungarischen Produktions-Programmes benötigen die Webereien ungefähr 750 000 kg Kunstseide. Der größte Teil sollte von der eigenen ungarischen Fabrik geliefert werden, doch rechnet man vorläufig mit einem Anteil von höchstens der Hälfte. Es werden Anstrengungen gemacht, um die inländische Erzeugung zu steigern, um mit der Zeit den Rohstoff für eine Menge von 8 Millionen Meter Kunstseidengewebe zu beschaffen.

Rohstoffe

Um die Zukunft der japanischen Seide

Bis zum Kriegsbeginn überragte Japans Seidenexport den aller andern Exportländer bei weitem. In den neuen Wirtschaftsplänen für Japan nimmt die Seide keineswegs mehr den wichtigen Platz ein, der ihr vor dem Kriege zukam. Als erste japanische Ausfuhr wurde im Oktober 1945 ein Quantum von 45 000 Ballen Rohseide im Werte von 30 Millionen $ nach den Vereinigten Staaten verschifft. Seither gelangten noch weitere 40 000 Ballen an einige andere seidenverarbeitende Länder zum Versand. Nach einer Meldung aus Tokio bereitet das japanische Handelsministerium jetzt einen Stock von Seide, der auf etwa 133 000 000 Yard geschätzt wird, zum Export vor. Es handelt sich um Bestände, die bisher auf Anordnung des alliierten Oberkommandos beschlagnahmt waren, jetzt aber zum Verkauf freigegeben wurden. Dieser wird sich im übrigen, was Preise und Aufteilung auf die einzelnen Abnehmerländer betrifft, nach Weisungen aus Washington vollziehen. Das alliierte Oberkommando hat vor einigen Wochen auf einer zu diesem Zweck nach Tokio einberufenen Sitzung den Vertretern der japanischen Seiden- und seidenverarbeitenden Industrie den Auftrag erteilt, ihre Produktion und Muster unbedingt den Erfordernissen der ausländischen Absatzgebiete anzupassen. Bis Kriegsausbruch hatten sich etwa 2 000 000 ländlicher Haushaltungen Japans auf die Zucht von Seidenraupen verlegt, die ihnen einen willkommenen Nebenerwerb bot. In Europa war nur Italien einigermaßen wettbewerbsfähig und in der Seidenraupenzucht von Bedeutung. Da die Naturseide verarbeitende Industrie Italiens fast unbeschädigt blieb, tendiert die italienische Wirtschaft auf die Ausfuhr von naturseidenen Fertigfabrikaten, die bedeutend mehr Devisen einbringen. Vor kurzem kam aber dennoch eine erste Rohseidensendung aus Italien nach England zur Ablieferung, die vorerst nur 500 Ballen betrug. Inzwischen hat sich allerdings die Rohseidenausfuhr Italiens nicht unwesentlich erhöht. In den letzten drei Monaten dieses Jahres hat Italien 1 012 000 kg Rohseide ausgeführt. Davon gingen 713 000 kg nach den Vereinigten Staaten, 155 000 kg nach Großbritannien, 60 000 kg nach Frankreich und 39 000 kg nach der Schweiz.

Wieweit der Hauptabsatzmarkt der Welt für Naturseidenprodukte, die Vereinigten Staaten, gewillt ist, künftig Garne und Gewebe anstatt Rohmaterial abzunehmen, wird sowohl für die Stellung des japanischen wie des italienischen Rohseidenmarktes absolut ausschlaggebend sein. Bei den Hoffnungen der Naturseidelieferanten muß natürlich die Fortentwicklung der Kunstseide in Betracht gezogen werden.

In den letzten Jahren war die Kunstseidenproduktion überall in der Welt auf einen technischen Stand gebracht worden, der eine ernsthafte Konkurrenz für die Naturseide darstellte. Krefeld z. B., Deutschlands „Stadt der Seidenweberei', verarbeitete, ehe es durch die Kriegshandlungen in einen einzigen Schutthaufen verwandelt wurde, zehnmal mehr Kunstseide, und Lyon, Frankreichs Seidenzentrum, etwa viermal so viel.

In Amerika hat nun nach Kriegsende die Seidenindustrie die Verarbeitung von Naturseide weiterhin stark reduziert. Der Propaganda des Nylon-Kunstseidenkonzerns ist es geglückt, die Wünsche der Frauenwelt, die ja für den Markt absolut bestimmend sind, zu einem sehr großen, ja überwiegenden Teile auf Kunstseidenerzeugnisse zu lenken. So gibt es denn amerikanische Experten, die den Gesamtwert für die internationale Naturseidenausfuhr auf höchstens 30 bis 40 Millionen $ veranschlagen, während er 1929 427 Millionen, 1938 allerdings nur mehr 120 Millionen $ betrug.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit muß daher angenommen werden, daß Japan und China für absehbare Zeit ihre eigenen Hauptkunden für Naturseide bleiben werden, es wäre denn, daß eine völlige „Verwestlichung" dieser Länder im Verbrauch von Seidenerzeugnissen eintritt und die Vorliebe für die Kunstseide auch nach dem Fernen Osten übergreift. Der Weltmarkt zeigt, jedenfalls augenblicklich, keine allzu großen Chancen für die Naturseide.

Freilich fehlt es auch in der Wirtschaftsgeschichte nicht an Ueberraschungen: So wird vielleicht — eine Möglichkeit, die durchaus nicht von der Hand zu weisen ist — auch die Naturseide dereinst zum zweiten Male im Fernen Osten „entdeckt" und von der Frauenwelt Amerikas und Europas erneut zum höchsten Attribut modischen Glanzes erhoben werden.

Wollvorräte in Großbritannien und Australien. Gemäß den letzten offiziellen Angaben belaufen sich die in Großbritannien befindlichen Wollvorräte auf mehr als 800 Millionen Gewichtspfund (mehr als 360 000 Tonnen), oder auf mehr als den normalen Jahresbedarf; doch ist die qualitätsmäßige Struktur der Vorräte ungleichmäßig. Während auf der einen Seite eine gewisse Knappheit an langfaseriger feiner Kammwolle besteht, so daß die Zuteilungen auf Grund von bestimmten Quoten erfolgen müssen, ist ein Ueberfluß an Tuchwolle für Ausfuhrzwecke vorhanden. Desgleichen ist ein gewisser Mangel an verschiedenen Typen von Spezialwollen zu verzeichnen, so daß sich das Wollbewirtschaftungsamt veranlaßt sah Maßnahmen zu ergreifen, um die Einfuhr von Hautwolle zu erleichtern.

Das neue Bewilligungssystem trägt der größeren Wolldisponibilität im Lande zwar Rechnung, doch unterliegen Ankauf und Verarbeitung von Wolle innerhalb Großbritanniens noch immer der Bewilligungspflicht. Die Haupterleichterung liegt in der den Wollhändlern und Wollverarbeitern gegebenen Möglichkeit, größere Wollanschaffungen für die Anlegung von Vorräten vorzunehmen. Die neuen Bestimmungen sehen besonders darauf, daß sich die Produktion in bezug auf Regierungsaufträge, den Inlandsmarkt und die Ausfuhr gleichmäßig verteilt. Mit anderen Worten, während dem Wollhandel gewisse auch weitgehende Erleichterungen zugestanden wurden, wird die Verwendung der Wolle noch in erheblichem Maße gelenkt. Die Beibehaltung einer strafferen Verbrauchslenkung erscheint umso notwendiger, als sich das Produktionsproblem durch die bedeutenden Anforderungen an Anzügen für die demobilisierten Soldaten sowie infolge der gleichzeitigen Anstrengungen zur Steigerung der Ausfuhr in letzter Zeit noch verschärft hat. An dieser Verschärfung trägt auch der konstante Mangel an Arbeitskräften und die Knappheit an gewissen Wollsorten eine gewisse Schuld.

Australien. Laut Meldungen aus Australien bezifferten sich die Wollvorräte, die sich in Australien im Rahmen der Aufkaufsabmachungen mit Großbritannien während des Krieges ansammelten, auf 5 136 000 Ballen bis zum Ende des Krieges mit Japan, wovon 742 984 Ballen auf die letzte Wollsaison der Kriegsperiode entfielen. Dem gleichen Bericht des australischen Central Wool Committee (Zentralwollkomite) ist zu entnehmen, daß während der Wollsaison 1944—1945 sich die kommerziellen Ankäufe australischer Wolle seitens der Vereinigten Staaten auf 992 345 Ballen bezifferten, eine Menge, die einen wahren Rekord darstellte.

Seit dem Ende des Krieges in Europa haben französische Wollankäufe in Australien bedeutend zugenommen. Unter den übrigen europäischen Käufern nimmt Belgien eine hervorragende Stelle ein. -G. B.-

Der Abbau des Weltwollvorrats. Die Wollverkäufe des am 1. Juli abgelaufenen Jahres haben alle Erwartungen weit übertroffen. Die Verkäufe aus den Ländern des britischen Empire betragen über 8 Millionen Ballen. Dadurch wurde der Weltwollvorrat um 4 Millionen Ballen kleiner als erwartet. Im Juli 1945 hatte der Vorrat 10 Millionen Ballen betragen, und man hatte damit gerechnet, daß die Aufsaugung dieser Menge, die einen Durchschnittsverbrauch der ganzen Welt von fast anderthalb Jahren decken kann, mindestens zehn bis 12 Jahre erfordern würde. Wenn jedoch der Verbrauch in den kommenden Jahren wie bisher anhält, so ist die Unterbringung der Vorräte ohne besondere Schwierigkeiten im Laufe der nächsten drei bis vier Jahre möglich.

Steigende Wollerzeugung. Die Wollerzeugung der Welt hat nicht nur zwischen den beiden Kriegen, sondern auch während dieses Krieges laufend zugenommen. Zwischen 1914 und 1944 stieg die Wollproduktion in den drei Dominien Australien, Neuseeland und Südafrika um 50% und betrug im Jahre 1943/44 1,7 Milliarden Gewichtspfund. Argentinien und Uruguay steigerten ihre Erzeugung in derselben Zeit um 23% auf 638 Millionen Gewichtspfund. In diesen fünf Staaten werden rund 90% der gesamten Wolle der Welt erzeugt.

Während vor dem Kriege die Wollproduktion ziemlich vollständig und regelmäßig vom Verbrauch aufgenommen wurde, blieb durch die Schwierigkeiten des Krieges alljährlich etwa ein Drittel der Wollerzeugung unverkauft, so daß sich bei Kriegsende mehr als 4 Milliarden Gewichtspfund an Vorräten angesammelt hatten, wovon etwa dreiviertel im britischen Empire und unter Kontrolle der neugeschaffenen britischen Organisation „United Kingdom-Dominions Wool Disposals Ltd." gelagert sind.

Die neu gegründete britische Wollverkaufsorganisation soll dafür sorgen, daß die trotz allem immer noch sehr erheblichen Bestände von etwa zwei Milliarden Gewichtspfund den Markt nicht überschwemmen, sondern allmählich und geordnet zum Verkauf gelangen. Das Kapital der Gesellschaft wird zur Hälfte von der britischen Regierung und zur anderen Hälfte von den genannten drei Dominien beschafft. Die Gesellschaft wird Richtpreise festsetzen, zu denen sie bereit ist, die alten Wollvorräte zu verkaufen oder die neuen Schuren bei den Versteigerungen oder auf dem freien Markt aufzunehmen, wenn kein anderer Käufer verfügbar ist.

Britische Baumwolle für Deutschland. Alle Baumwolle, die aus Großbritannien zur Verarbeitung in die britische Zone Deutschlands geliefert wurde, bleibt in Deutschland, wie jetzt von britischer Seite mitgeteilt wird. Die Baumwolle wird nach ihrer Verarbeitung ausschließlich für den industriellen und zivilen deutschen Bedarf zur Verfügung stehen.

In manchen Kreisen scheint die Auffassung zu bestehen, daß von der nach Deutschland eingeführten Baumwolle 60% der verarbeiteten Waren zur Bezahlung des Rohmaterials nach England zurückexportiert würden. Dies ist, wie jetzt von britischer Seite erklärt wird, nicht der Fall.

Markt-Berichte

Rohseiden-Märkte

Zürich, Ende September 1946. (Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich.).

Japan: Am 18. September hat eine weitere Versteigerung stattgefunden, die diesmal offen durchgeführt wurde. Die United States Commercial Company hatte für die verschiedenen Qualitäten Minimumpreise angesetzt, die jedoch durchwegs überboten wurden, und zwar die tieferen Qualitäten um ca. $ —.50 per lb, während für mittlere und höhere Qualitäten bis zu $ 2.— per lb über den Minimalpreisen bezahlt wurden. Interessant ist, daß in der ganzen zur Versteigerung gelangten Partie von 5000 Ballen nur 5 Lot AAA 13/15 enthalten waren. Einzig in 20/22 wurden Qualitäten mit 93% und höher offeriert.

Shanghai: Mit Rücksicht auf die weitere starke Entwertung des Shanghai-Dollars und anderseits die tieferen Preise hauptsächlich für Japanseiden, hat sich die chinesische Regierung entschlossen, den Spinnern insofern entgegenzukommen, als sie denselben Steam Filatureseide zu einem festgesetzten Preise abkauft. Dieser Preis liegt um rund 20% über den gegenwärtigen Marktpreisen, so daß es schwer hält, von den Spinnern überhaupt Ware offeriert zu erhalten. Es bleibt noch abzuklären, in welcher Weise die Regierung diese Einkäufe finanzieren will, doch ist es möglich, daß den Spinnern ein Teil des Preises gutgeschrieben wird zum seinerzeitigen Ankauf von neuen Kokons der Herbsternte.

Indien ist auch für Chinaseide als hauptsächlichster Käufer aufgetreten, neben Europa, während Amerika diesen Markt eher vernachlässigt hat.

Canton: Vorübergehend zeigten sich die Verkäufer etwas entgegenkommender, doch liegen die Preise immer noch hoch im Verhältnis zu Japan- und Chinaseiden. Der Markt ist jedoch fest, und die Händler weigern sich, auf der tiefern Basis weitere Verkäufe zu tätigen.

Newyork: Die dritte Versteigerung hat auch auf diesem Markte etwas Belebung gebracht, umsomehr als die eine oder andere Fabrik mit Kaufen bis zum Aeußersten zugewartet hatte und nunmehr unbedingt einkaufen mußte.

Baumwolle

Kairo, Ende September 1946. Seit längerer Zeit ist wieder einmal eine ausgesprochene Hausse zu konstatieren, die für die Sorten Ashmouni und Zagora zu Preissteigerungen von Tallarï 44.25 und 45.25 auf Tall. 46 und 47 geführt hat. Dabei handelt es sich um die neue Ernte, lieferbar Oktober/November. Die Regierung hat am 6. Juli eine Gesamtaufnahme aller in Aegyten vorhandenen Vorräte durchgeführt, deren Ergebnisse im Gegensatz zu den Gepflogenheiten der früheren Jahre nicht veröffentlicht wurden. Wie ich aber aus Kreisen des Cotton Office erfahre, sind die Vorräte von Ashmouni um 200 000 Kantar niedriger als man angenommen hatte. Danach belaufen sich die Ashmouni-Bestände alter Ernte auf nicht mehr als 400 000 Kantar. Da die neue Ernte in Ashmouni auf 1 600 000 Kantar geschätzt wird, werden also insgesamt 2 000 000 Kantar Ashmouni zur Verfügung stehen. Was Zagora betrifft, so betragen die freien (unverkauften) Lagervorräte an die 500 000 Kantar; der Ertrag der neuen Ernte in Zagora ist ganz geringfügig. Insgesamt kommen also für den Verkauf der kurzfaserigen Sorten nur 2 500 000 Kantar in Betracht. Der Bedarf der ägyptischen Spinnereien beläuft sich nach genauen Berechnungen auf 1 000 000 Kantar. Doch sind die Lagervorräte der ägyptischen Textilindustrie ziemlich beträchtlich. Unter der Annahme, daß sie einen Teil ihres Bedarfes aus diesen deckt, kann damit gerechnet

werden, daß sie immerhin 600 000 Kantar selbst kaufen wird. Für den Export kurzfaseriger Sorten bleiben also nicht mehr als 1 900 000 Kantar. Im Jahre 1945/46 exportierte Aegypten 2 250 000 Kantar kurzfaserige Sorten. Wenn der Bedarf der Welttextilindustrie 1946/47 also nicht geringer ist als im Vorjahr — wofür keinerlei Anzeichen spricht — ergibt sich für den ägyptischen Export ein Defizit von rund 350 000 Kantar.

Die Bewegung auf dem Zentralbaumwollmarkt von Minet el Bassaal war anhaltend lebhaft. An der Spitze der Nachfrage marschierte Ashmouni, wobei die Verkäufer trotz der gestiegenen Preise ziemliche Zurückhaltung an den Tag legten. Auch Karnak war gut gefragt. Doch trat angesichts des übergroßen Angebots keine Preisveränderung ein. Auch für Menoufi neuer Ernte zeigte sich Interesse. Abschlüsse kamen auf der Basis Tall. 45.25 lieferbar Oktober/November zustande. Nachstehend eine Uebersicht über die Preise der Hauptsorten (alter Ernte):

Karnak	Tall.	45	43.25	42.50
Ashmouni	Tall.	46	45	44
Zagora	Tall.	45.50	45	44

Auch die Regierungs-Versteigerungen verliefen sehr bewegt und lebhaft. Trotzdem z. B. in Ashmouni keineswegs erstklassige Sorten versteigert wurden, ging der ganze angebotene Vorrat reißend schnell weg. Nur für einige Posten Zagora bester Qualität fanden sich keine Käufer, da die Grundpreise zu hoch festgesetzt waren. Giza 30 wurde zu Tall. 48, 47.50, 47 und 46.50, Sekina zu Tall. 23 und 17 und $17^7/_8$ losgeschlagen.

Verschifft wurden in der Berichtswoche nur 143 550 Ballen, und zwar nach folgenden Ländern:

Schweiz	1408	Italien	1199
Frankreich	825	England	3283
Schweden	279	Indien	6556

Was die neue Ernte betrifft, so hat der Baumwoll-Rat, der unter Vorsitz des Finanzministers in Alexandrien tagte, nachstehende Beschlüsse gefaßt:

Mit dem bisherigen System, daß die Regierung die Baumwollernte aufkauft, wird gebrochen. Die Regierung kauft keine Baumwolle. Die Minimalpreise für Ashmouni bleiben unverändert wie für die Ernte 1945/46, für Karnak und die anderen langfaserigen Sorten werden sie auf der Basis von 1944/45 festgesetzt, also unter dem Stand von 1945/46.

Vom amerikanischen Baumwollmarkt. Das Angebot an amerikanischer Baumwolle betrug im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1945/46 20,3 Millionen Ballen, gibt das Landwirtschaftsministerium bekannt. Darin waren allein rund 11,2 Millionen Ballen Uebertrag aus dem Vorjahr enthalten. Der Inlandverbrauch belief sich auf 9,2 und die Ausfuhr auf 3,5 Millionen Ballen, so daß am 1. August ein geschätzter Uebertrag von 7,6 Millionen Ballen verblieb. Da die Preisdifferenzen den Verbrauch von Qualitäten niedrigen Stapels besonders anregten und hierin auch die Ausfuhr beträchtlich war, wird angenommen, daß der Anteil dieser Sorten am Uebertrag gegenüber dem vorjährigen Rekord von 30% zurückgegangen ist.

Für den Verkauf von Baumwolle nach einer Reihe von Ländern, darunter auch Belgien und Oesterreich, rechnet die Export- und Import-Bank mit Inanspruchnahme von bis zu 40 Millionen Dollar weiteren Krediten, wird aus Washington berichtet. Spanien soll sich bemühen, Kredite in Höhe von etwa 20 Millionen Dollar für den Baumwollankauf in den USA bei privaten Bankfirmen aufzunehmen, verlautet in Newyorker Baumwollkreisen.

Eine Erhöhung der Fabrikpreise für Baumwollwaren um durchschnittlich 15% gab das Preisverwaltungsamt bekannt. Als Folge davon werden die Einzelhandelspreise für Baumwollwaren um 6—8% und für Haushaltsleinen im Durchschnitt bis 17% steigen. Durch die Erhöhung der Preise soll die Verteuerung der Rohbaumwolle ausgeglichen werden; für den Oktobertermin errechnet sich in der Newyorker Baumwollnotiz vom 23. Juni bis 22. Juli ein Durchschnitt von 32,78 Cents je Pfund, während die Fabrikationspreise bisher mit einem Baumwolleinstand von 25,75 Cents kalkuliert waren.

Vom brasilianischen Baumwollmarkt. 1939 hatte die brasilianische Baumwollausfuhr sowohl mengen- wie wertmäßig eine Rekordhöhe erreicht, wie sie bisher noch niemals verzeichnet worden war. Der Krieg brachte einen empfindlichen Rückschlag, hervorgerufen vor allem durch die fast unüberwindlichen Transportschwierigkeiten. Das ging so weit, daß Brasiliens Baumwollausfuhr 1943 auf ein Fünftel des Umfanges von 1939 gefallen war. Die Verschiffungen nach den großen Märkten in Europa und Asien, den Absatz- und Verbrauchszentren für brasilianische Baumwolle, waren zu einem vollständigen Stillstand gekommen. Der Absatz in den benachbarten südamerikanischen Staaten konnte diesen Ausfall auch nicht annähernd ersetzen.

Mit der Einstellung der Feindseligkeiten setzte auch bald die Erholung des brasilianischen Baumwollmarktes ein. Die Ausfuhr der ersten sechs Monate des Jahres 1946 war bereits wieder größer als die gesamte Ausfuhr des Jahres 1945. Sie belief sich auf 178 000 t, verglichen mit 49 000 t in der ersten Hälfte des Jahres 1945 und 164 000 t im ganzen Jahr 1945. (Die Ziffern für 1939 und 1943 sind 324 000 bzw. 78 000 t.)

Die wichtigsten Käufer im ersten Halbjahr 1946 waren: China mit 51 000 t, England mit 49 000 t, Italien mit 31 000 t. Die verbleibenden 47 000 t verteilten sich auf eine große Anzahl von Ländern, wobei Spanien mit 12 000 und Belgien mit 11 000 t an der Spitze marschierten. Bemerkenswerterweise figurieren die Vereinigten Staaten in dieser Liste mit nur 1000 t. In den maßgebenden Wirtschaftskreisen Brasiliens ist man der Meinung, daß diese starke Aufwärtsbewegung sicherlich noch einige Zeit andauern wird. Es wird jedenfalls noch geraume Zeit vergehen, bis die Textilindustrie der Welt ihr Friedensniveau erreicht haben wird.

Spinnerei-Weberei

Die Kapitalkosten in der Textilwirtschaft

Von Walter Schmidli

Dieses Problem besteht aus zwei Teilen: erstens, welche Kosten haben in der Kalkulation Eingang zu finden? Zweitens, in welcher Weise soll die Aufteilung erfolgen? Zur ersten Teilfrage ist vor allem zu sagen, daß kein Unterschied zwischen Fremd- und Eigenkapital zu machen ist. Es ist klar, daß es für die Höhe der Selbstkosten ganz gleich ist, aus welcher Quelle das im Betrieb arbeitende Kapital herrührt. Der Käufer des Produktes hat jedenfalls die Kosten der Nutzung des zur Erbringung der wirtschaftlichen Leistung notwendigen Kapitals zu zahlen. In Wirklichkeit nimmt auch der Käufer nicht Rücksicht darauf, ob Eigen- oder Fremdkapital verwendet wurde. Doch auch ganz unabhängig von der Wirkung nach außen ist es auch vom Standpunkt der Rentabilität unerläßlich, Eigen- und Fremdkapital völlig gleich zu behandeln, denn solange die Kosten für das benutzte Kapital nicht gedeckt sind, gibt es keinen Gewinn. So ist es z. B. völlig abwegig, wie auch schon vorgeschlagen wurde, die Zinsen im Gewinnzuschlag zu berücksichtigen. Der Unternehmergewinn kann zwar auch den dem Unternehmer als Entschädigung für seine persönliche Arbeitsleistung zukommenden Un-

ternehmerlohn, Risikoprämien usw. enthalten, keinesfalls aber die Zinsen des vom Unternehmer beigestellten Kapitals. Andernfalls wäre es wie bereits erwähnt ausgeschlossen, die Wirtschaftlichkeit der Kapitalverwendung festzustellen. Gelegentlich findet man auch, daß die Zinsen den nichtbetrieblichen Kosten zugerechnet werden und bei der Ermittlung des sogenannten Geschäftsgewinnes unberücksichtigt bleiben. Erst bei der weiteren Aufgliederung des Erfolges werden vom Geschäftsgewinn die Finanzkosten abgesetzt, um zum Reingewinn zu gelangen. Dieser Vorgang mag wohl für die Erfolgsanalyse zweckmäßig sein, kommt aber für eine systematische Kalkulation nicht in Frage.

Für die Kalkulation kommen nur jene Kosten in Betracht, welche auf das im Unternehmen arbeitende Kapital entfallen. Unter den Kosten sind daher nicht einzubeziehen die Zinsen von Schulden, welche zur Deckung von Verlusten früherer Perioden eingegangen werden mußten. Derartige Zinsen schmälern zwar den Gewinn, sind aber keine Kosten. Der Gläubiger wird während der Dauer des Schuldverhältnisses quasi Teilhaber am Gewinn. In die Gruppe der hier nicht in Ansatz zu bringenden Kosten gehören auch jene Aufwendungen, welche auf stilliegende Anlageteile entfallen. Werden solche Aufwendungen als Kosten kalkuliert, so wird der Betrieb mit zunehmendem Beschäftigungsrückgang zunehmend konkurrenzfähiger, wodurch sich der Wiedersinn einer solchen Kalkulationsweise klar zeigt. Die Tatsache, daß der Betrieb zu einem bestimmten Zeitpunkt für die eben erreichbare Beschäftigung zu groß ist, kann nur die Folge haben, daß die durch die übergroße Dimensionierung entstehenden Mehrkosten den Gewinn, welcher mit den arbeitenden Betriebsteilen erzielt wurde, verringern.

Diese Frage spielt eine besonders wichtige Rolle bei der Verrechnung der Fixkosten, sofern man sich nicht damit begnügt, die gesamten Fixkosten dem Bruttogewinn (Gewinnspanne) gegenüberzustellen. Aber auch dann, wie es auch schon vorgeschlagen wurde, die Zeitkosten gemäß der Produktionskapazität auf die einzelnen Artikel verrechnet, bleibt noch immer die Notwendigkeit bestehen, die durch den Stillstand verursachten Kosten von den zu verteilenden Zeitkosten abzusetzen. Aber auch die sodann noch verbleibende Zeitkostensumme kann nicht einfach laut den Produktionszeiten der verschiedenen Artikel verteilt werden, sondern es muß vorher eine Feststellung der Differenz zwischen der Soll- und Ist-Produktionszeit vorgenommen werden, und die sich hier zeigende Differenz als Nutzungsverlust oder unzureichender Wirkungsgrad abgerechnet werden, bevor eine Verteilung der Zeitkosten auf die einzelnen Erzeugnisse vorgenommen wird. Auf weitere Einzelausführungen zu diesem speziellen Gegenstand muß mit Rücksicht auf den Rahmen dieser Abhandlung verzichtet werden.

Zur Gruppe der hier zu berücksichtigenden Kapitalkosten gehören auch die Finanzierungsspesen (Spesen, Stempel usw.). Soweit sich diese auf den Begleich von Materialeinkäufen beziehen, werden sie zweckmäßigerweise gleich mit den Bezugsspesen bei der Ermittlung der Materialeinstandspreise eingerechnet. Finanzierungsspesen anläßlich der Verkaufsdurchführung (Wechselspesen, Inkassoprovisionen usw.) werden gleich den sonstigen Verkaufsunkosten behandelt. Der Vollständigkeit halber müssen aber auch jene Finanzierungskosten erwähnt werden, welche aus der Kapitalsorganisation des Unternehmens herrühren, also Gründungsspesen, Kosten bei Kapitalsvermehrung oder Rückzahlung, Fusion, Sanierung usw. Diese Kosten treten unter den verschiedensten Formen auf und sind nicht als einzelne Kostenarten, sondern in ihrer Gesamtheit in einer Post zu verrechnen. Die Durchführung der Verrechnung hat dann ähnlich zu geschehen wie die Abschreibung von Anlagen, d. h. verteilt auf kürzere oder längere Zeiträume, was ja schon daraus hervorgeht, daß diese Ausgaben vielfach aktiviert werden.

Bei der kalkulativen Behandlung der Finanzierungskosten muß vor allem ein Unterschied gemacht werden, ob es sich um die Kosten des in den Anlagen gebundenen Kapitals oder um das umlaufende Betriebskapital handelt.

Die Verrechnung der auf die Anlagen entfallenden Kapitalkosten begegnet keinen nennenswerten Schwierigkeiten, sofern die für die Durchführung der Abschreibungen erforderlichen Unterlagen richtig beigestellt werden. Auf die hier möglichen Variationen, welche sich einerseits aus Bewertungsfragen, anderseits aus den vielfältigen Verbindungsformen zwischen Abschreibungsquote und Verzinsung ergeben, kann hier nicht näher eingegangen werden.

In Textilbetrieben mit guter Vergangenheit entsteht oft die Frage, ob auch bei bereits völlig abgeschriebenen Anlagen Abschreibungsquoten einkalkuliert werden sollen. Diese Frage ist grundsätzlich zu bejahen. Ein anderes Vorgehen wäre unwirtschaftlich und gefährlich. Unwirtschaftlich deshalb, weil solcherart auf die anderen Lieferanten bewilligte Abschreibungsquote verzichtet werden würde. Dieser Verzicht wäre nicht nur ein unmotiviertes Geschenk, sondern würde einer Benachteiligung früherer Kunden, welche die Abschreibung bezahlen mußten, gleichkommen. Gefährlich aber deshalb, weil man sich einer Täuschung hingeben könnte, die infolge unterlassener Abschreibungen erzielten Gewinne falsch zu deuten; nicht ungefährlich ist ein solcher Vorgang schließlich auch deshalb, weil der Kunde es später einmal, wenn der Betrieb wieder mit Abschreibungen rechnen müssen wird, den einmal erzielten Nachlaß (bei sonst gleichbleibenden Preiseinflüssen) nicht preiszugeben gewillt sein wird.

Wesentlich gestaltet sich die Verrechnung der Zinsen vom Umlaufskapital. Hier trachtet man zumeist durch eine Art Inventarisierung die Höhe des in Anspruch genommenen umlaufenden Kapitals zu ermitteln, indem man von den vorhandenen Vorräten aller Art zuzüglich Außenständen die auf diese Aktiven noch schuldenden Beträge abzieht. Dieses Verfahren ist nicht nur langwierig, sondern infolge der möglichen Bewertungs- und Fälligkeitsdifferenzen auch unrichtig. Statt der Inventarisierung ist es besser, die Ermittlung des im Betriebsvermögen gebundenen Umlaufkapitals aus einer Gegenüberstellung der monatlichen Einnahmen und Ausgaben vorzunehmen. Der Saldo dieser Einnahmen und Ausgaben stellt die im Monatsverlauf eingetretene Vermehrung oder Verminderung des Umlaufkapitals dar.

Diese Ermittlungen können zweckdienlicherweise mit den monatlichen Präliminaraufstellungen für den Finanzplan verbunden werden und gestatten so auch eine Gegenüberstellung der präliminierten zu den tatsächlichen Ein- und Ausgängen.

Bei dieser Art Berechnung des umlaufenden Kapitals enthält dasselbe auch die jeweilig bereits realisierten Gewinne. Das ist auch richtig, denn der Gewinn wächst dem Kapital nicht erst im Augenblick der Bilanzierung zu, sondern verändert fortlaufend die Höhe des Betriebskapitals. Im gleichen Sinne verhält sich leider auch der Verlust, der viel früher die Kapitalshöhe beeinträchtigt, als er berechnet und ausgewiesen zu werden pflegt. Setzt man statt der Einnahmen aus Verkäufen die Eingänge aus Fertiglager in die vorerwähnte Einnahmen- und Ausgabengegenüberstellung ein und beschränkt man die Ausgaben auf die rein betrieblichen, so erhält man im Saldo die im Materiallager und in der Produktion gebundenen Kapitalien. Diese Feststellung ist jedenfalls verläßlicher als die sonst üblichen Ermittlungen.

Wurde die Höhe des Umlaufskapitals wie oben geschildert ermittelt, so kann die Verrechnung der auf dieses Kapital entfallenden Zinsen leicht vorgenommen werden.

Sowohl die laut Abschreibungsbogen auf die Anlagewerte entfallenden Zinsbeträge, als auch die vorstehend ermittelten Zinsen des umlaufenden Betriebskapitals fin-

den in die Kalkulation als „verrechnete" Zinsen Eingang, und zwar werden die Anlagezinsen als Zeitgemeinkosten der verschiedenen Produktionsabteilungen, die Umlaufzinsen unter den Vertriebkosten verrechnet. Letzterer Vorgang ist umso berechtigter, als die Zinsen des umlaufenden Kapitals auf diese Weise am einfachsten in die Verkaufskalkulation der verschiedenen Artikel zum Ansatz gelangen können. Wie weit die in dieser Kalkulation angesetzten Zinsen richtig waren, oder nicht erweist die im Rahmen der Verkaufs-Nachkalkulation vorzunehmende Gegenüberstellung der auf den Umsatz „kalkulierten" zu den wie oben „verrechneten" Zinsen. Letztere wieder können größer oder kleiner sein als die gemäß der tatsächlichen Ausgabe „entstandenen" Zinsen.

Schaffensfreude

Arbeitslust und Arbeitsgeschick müssen einem Menschen angeboren sein, sagt man in der Regel, und für die Betätigung in der Textilindustrie war von altersher noch eine bestimmte Dosis von Bescheidenheit notwendig, wenn der Arbeitgeber zufrieden sein sollte. Es wurde geltend gemacht, daß es sich um ein Tätigkeitsgebiet handle, an dem die breite Masse des Volkes ein besonderes Interesse habe. Die textilen Lebensbedürfnisse sollten billig genug sein wie die Hauptnahrungsmittel. Man war sich daher gewöhnt, in erster Linie auch Billigkeitsansprüche an die Wäsche und Kleider zu stellen. Das hat in früheren Jahren gar oft dazu geführt, daß die Textilindustrie in bezug auf die Arbeitslöhne hinter anderen Industrien ganz wesentlich zurückstand. Aber man konnte vielfach noch mit einer Arbeiterschaft rechnen, der eine große Arbeitsfreude und Bescheidenheit eigen war. Nicht selten ist diese menschliche Qualität übermäßig ausgenützt worden, was dazu führte, daß sie sich nicht mehr vererbte. Auch wendete man diese höchst wertvolle Schaffensfreude lieber einträglicheren Arbeitsgebieten zu, und darum fehlt es uns am jungen Nachwuchs. Unsere Betriebe können nicht voll ausgenützt werden, oder sie sind gezwungen, fremdländische Hilfskräfte in Anspruch zu nehmen.

Die Einführung der Automaten in der Weberei, welche auf ungefähr fünf Jahrzehnte zurückgeht, sollte bis zu einem gewissen Grad ausgleichend wirken. Das wäre wohl auch mehr oder weniger der Fall gewesen, wenn man den Automatenweber von Anfang an entsprechend besser bezahlt haben würde, um seine Arbeitsfreude zu vermehren und dazu beizutragen, auch die Nachkommen wieder für den Weberberuf zu interessieren. Vielfach sah man aber die Hauptidee darin, billiger fabrizieren und verkaufen zu können, wodurch die ganze technische Errungenschaft eigentlich ins Leere mündete. So ging es mit verschiedenen anderen Verbesserungen, z. B. den Kettenwächter-Apparaten. Diese entlasteten den Weber ebenfalls, was zur Folge hatte, daß man ihm mehr Webstühle zur Bedienung übergab. Bis zu einem gewissen Grade resultierte daraus eine Mehrleistung des Arbeiters, gleichzeitig aber auch eine vergrößerte Anstrengung bei der Arbeit. Auf diesen Mehraufwand von Arbeitsenergie hat man aber weniger Rücksicht genommen, sah mehr auf den kaufmännischen Vorteil. Schließlich sagten sich die Leute: Jetzt muß ich bedeutend mehr leisten, bekomme aber im Verhältnis nicht den entsprechenden Lohnausgleich dafür, der mir auch ermöglicht, besser zu leben und mich bei den notwendigen Kräften zu erhalten. Solche Vorgänge verminderten das köstlichste Gut unserer Arbeiterschaft, die Schaffensfreude. Wiederholt wurde deshalb schon darauf hingewiesen, daß die Bestimmung des Weblohnes nur einem praktisch und theoretisch durchgeschulten Fachmann anvertraut werden sollte, der das Technische mit dem Menschlichen in richtigen Einklang zu bringen vermag.

Der Rechenschieber begeht in solchen Fällen oft ein bitteres Unrecht, aber er kann nichts dafür. Denn auch der Kalkulator ist ein Angestellter, der sich bestimmten Weisungen und gegebenen Verhältnissen zu fügen hat. Selbst der Chef steht in einem Abhängigkeitsverhältnis gegenüber der Konkurrenz und allgemeinen Marktlage.

Wenn man dann weiß, wie die Arbeitsfreude noch überwältigt wird durch die unrichtige Führung der Arbeiterschaft, dann kann man auch begreifen, wie ungerne sich die Eltern entschließen, ihre Kinder wieder dem gleichen Berufe zuzuführen. Es entwickelt sich also keine stillwirkende Propaganda für diese Art von Fabrikarbeit. Den alten Praktikern und Lehrmeistern ist aber genau bekannt, wie außerordentlich wichtig es ist, daß für einen bestimmten Beruf der Nachwuchs eigentlich aus der Arbeiterschaft selber wieder hervorgehen sollte, um die in ihr ruhenden Dispositionen immer fruchtbarer zu machen.

Glücklicherweise hat sich schon vieles gebessert in der neueren Zeit, und ich glaube, wir sind auf dem Wege, daß manches wieder gut gemacht wird, was früher gesündigt wurde.

Das Eindringen der Betriebswissenschaft in unsere Fabriken, das gehobene soziale Pflichtbewußtsein, die edlere Auffassung der Demokratie, noch viele andere Einflüsse dazu, haben doch schon sehr viel dazu beigetragen, um der wirtschaftlich nutzbringenden Arbeit eine höhere Achtungsstellung einzuräumen.

Dem vorhandenen Arbeitswillen fügt eine dauernde Ueberbelastung den größten Schaden zu. Gleichzeitig untergräbt sie die Gesundheit und damit die ganze Lebensfreude. Das kann z. B. geschehen durch die Zuteilung einer übernormalen Anzahl von Webstühlen mit zu verschiedenen, evt. noch komplizierten Artikeln, schlecht laufendem Webmaterial, nicht gut funktionierenden Webstühlen usw. Weil der Weber doch auf Akkordarbeit eingestellt ist, machen ihn die störenden Zwischenfälle nervös, setzen seine Arbeitskraft und seinen Verdienst herab. Es verleidet ihm das Dasein, namentlich dann, wenn noch unverständliche Kritik dazu kommt. In solchen Fällen können die Lehrweber und Lehrweberinnen viel dazu beitragen, das Gleichgewicht wieder herzustellen.

Der überlastete Webermeister bringt das vielleicht nicht fertig. Er braucht selber Zuspruch, damit sein Arbeitswillen durchhält. Für ihn ist dieser doppelt wichtig, hat er ja für den möglichst ungestörten Lauf der Webstühle seiner ihm zugeteilten Partie zu sorgen. Wenn diese verhältnismäßig groß ist zur Verschiedenheit der laufenden Artikel, hat er eine gewiß schwere Aufgabe zu bewältigen.

Sie kann ihm wesentlich erleichtert werden durch einen recht vernünftigen Obermeister oder Webereibetriebsleiter, mit dem er in erster Linie zusammenarbeitet. Dieser Vorgesetzte wird vor allem dafür sorgen, daß die Schaffensfreude der Webermeister, Weber und Weberinnen möglichst hochgehalten wird. Es ist durchaus nicht immer der Barlohn, der dabei eine Rolle spielt, sondern die gerechte, korrekte, freundliche Art, seinen Leuten vorzustehen. Ein gutes Wort findet ein gutes Ort, sagte man schon immer. Damit soll zum Ausdruck gebracht sein, daß der tüchtige Fachmann allein nicht den Auschlag gibt, sondern auch sein volles Verständnis für die wohlerwogene Behandlung seiner Mitarbeiter. Ein zu eifersüchtiges und unharmonisches Zusammenarbeiten der Belegschaftsangehörigen untereinander sowie eine gewisse Günstlingswirtschaft können die Schaffensfreude in einem Betriebe teilweise ersticken. Auch das Ueberstrebertum und die Zurücksetzung wirklich wertvoller Mitarbeiter üben einen Einfluß aus, der den Gesamtnutzeffekt herunterdrückt.

Man kann diejenigen Firmen gar nicht hoch genug schätzen, welche in bezug auf die Arbeitslöhne und Gehälter von sich aus einen Weg eingeschlagen haben, der

zum Arbeitsfrieden führte. Wie glücklich mag sich der Chef eines solchen Hauses fühlen, wenn er keine unzufriedenen Gesichter wahrnimmt und an der Produktion merkt, daß diese nur durch die Schaffensfreude seiner Leute erreicht werden konnte. Er huldigt aber auch dem modernen Zug der Zeit und nützte die günstige Konjunktur aus, um Arbeitersiedelungen zu fördern und dafür zu sorgen, daß die Angestellten möglichst zu Eigenheimen gelangen, in denen es ihnen wohl sein kann.

Viele Menschen sind von einem solchen „Heimweh" befallen und haben keinen anderen Wunsch, als daß es gelegentlich gestillt wird. Damit ist wiederum weiterer Boden geschaffen für die Entwicklung der Arbeitsfreude, der Treue und Anhänglichkeit für die Firma. Deren Ansehen wächst, gleichzeitig die Leistungsfähigkeit und Existenzsicherheit. Wohl den Firmen, wo ein solcher Geist gepflegt wird. Technischer Fortschritt sollte gleichzeitig auch sozialen Fortschritt mitbedeuten, um segensreich zu wirken. Dieser Auffassung waren schon Caspar Honegger und viele andere Männer, welche den Grund gelegt haben für heute blühende Industrien. Das Wissenschaftliche einer Betriebsorganisation gipfelt eigentlich auch darin.

Kommt man etwas herum in den verschiedenen Gegenden, wo die Textilindustrie heimisch ist, sieht und hört, wie die Fabriken erneuert wurden nach außen und innen, schöne Bürobauten entstanden, die Umgebung der Betriebe mit Gartenanlagen versehen werden, gediegene Wohlfahrtshäuser entstanden, Kinderkrippen eingerichtet worden sind, noch verschiedene andere Annehmlichkeiten außer einer wohlfundierten Altersversorgung zutage treten, dann empfindet man eine unbeschreibliche Freude. Im Stillen spricht man den Chefs die verdiente Anerkennung aus und teilt mit ihnen das Glück, aller ihrer Mitarbeiter. A. Fr.

Färberei, Ausrüstung

Gewebeschutz vor Schimmel, Moder und Meltau

(Schluß)

Chromverfahren

Zu den besten unter den Chromverfahren zählen die Mineralkhakimethoden. Unter letzterer Bezeichnung versteht man die Behandlung von Baumwollartikeln, gewöhnlich in Stückgutform, mit wasserlöslichen Eisen- und Chromsalzen, wobei sich diese Metalle an die Faser in Form von ihren Hydroyden oder hydrierten Oxyden haften. Die Nachbehandlung erfolgt mit Alkali. Die im allgemeinen gebrauchten Chrom- und Eisensalze sind die Acetate. Eine andere Methode, das Eisen und den Chrom an die Faser zu heften, sieht den Ersatz der alkalinischen Nachbehandlung durch eine Behandlung mit Kaliumchromat vor. Der Vorteil, der der Chromatentwicklungsmethode zugeschrieben wird, ist eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Meltau und Fäulnis. Die erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Meltau, die durch Chrom in seiner hexavalenten Form hervorgerufen wird, scheint jedoch zeitlich beschränkt zu sein, wenn die Stoffe dem Licht ausgesetzt sind, da Chrom in dieser Form der auslaugenden Wirkung des Wassers nicht besonders gut widersteht. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß das hexavalente Chrom durch Kontakt mit Abfallstoffen pflanzlicher Natur in trivalentes Chrom umgewandelt wird, und auf diese Weise seine schwammtötende und bakterientötende Wirkung einbüßt.

Die einfachste Form des Chromverfahrens ist das sogenannte „Chromfärben". Dieses schließt zunächst die Imprägnierung mit basischem Chromsulphat oder Acetat ein, gefolgt von einer Nachbehandlung mit Alkali. Die Widerstandsfähigkeit von „chromgefärbter" Baumwolle gegen Mikroorganismen scheint ähnlich mit jener zu sein, die Baumwolle aufweist, die nach der Mineralkhakimethode gefärbt wurde. Weder diese Methode noch die Methode des „Chromfärbens" ziehen eine Beschleunigung der zerstörenden Wettereinflüsse nach sich.

Eine Abart des normalen „Chromfärbe"-Verfahrens, die ebenfalls zur Anwendung kommt, ist die Nachbehandlung mit Kupfersulphat. Normal „chromgefärbte" Artikel enthalten selbst nach reichlichem Auswaschen freies Alkali. Dieses Alkali kann in wirkungsvoller Weise durch eine Nachbehandlung mit Kupfersulphat neutralisiert werden. Hiedurch werden basische Kupfersalze gebildet, welche dem Gewebe eine zusätzliche Widerstandsfähigkeit verleihen.

Hauptsächlichste Kupferverfahren gegen Fäulnis

Zu diesen gehören: a) die Behandlung mit Cuprammonium-Hydroxyd, b) die Behandlung mit Kupferkarbonat, und c) die Behandlung mit Kupferseifen.

Die älteste der Kupfermethoden ist jene, die den Gebrauch einer Cuprammonium-Hydroxydlösung vorsieht. Das Gewebe wird mit dieser Lösung imprägniert und sodann getrocknet, um das Ammonium auszuscheiden und das Kupfer wieder als sein Hydroxyd auszufällen. Die Cuprammonium-Methode schließt die teilweise Auflösung der Zellulose an der Oberfläche des Gewebes ein, die dann gelatinös wird. Wenn das imprägnierte Gewebe durch den Walzkalander gequetscht wird, tritt bei den Zwischenräumen des Gewebes eine beträchtliche Verkleinerung ihrer Dimensionen im Verfolge der Verlagerung dieser gelatinösen Zellulose ein. Sobald das Gewebe getrocknet und die Zellulose regeneriert ist, besitzt es fäulnisbeständige Eigenschaften als Folge der Cuprammonium-Behandlung, und seine Widerstandsfähigkeit gegen das Eindringen von Wasser ist gleichfalls erhöht; letzteres als Folge der chemischen und mechanischen Veränderung der Gewebeoberfläche.

Die Cuprammonium-Appretur wird bei leichten Segeltuchgeweben und Kanevas angewandt, doch ist ihr Gebrauch etwas beschränkt, nachdem die Herstellung der Cuprammoniumlösung mit Schwierigkeiten verbunden ist. Auch ist bei dieser Herstellung eine sehr gute Ventilation oder eine Rauchabzuginstallation nötig, um die Ammoniakdämpfe abzuleiten, die sich während des Trocknens in reichlicher Menge entwickeln.

Möglicherweise ist das einfachste der Kupferverfahren die Kupferkarbonat-Methode. Die Kupferkarbonatbehandlung kann in zweifacher Art durchgeführt werden, entweder durch vorherige Imprägnierung des Stoffes mit Kupfersulphat und dann durch die Fixierung des Kupfers als sein basisches Karbonat mittels Nachbehandlung mit Sodaasche, oder durch Herstellung des Kupferkarbonats durch direkten Zusatz einer Sodaaschelösung zu einer Kupfersulphatlösung. Das Gemisch dieser Lösungen dient als Imprägnierungsflüssigkeit.

Sowohl die Cuprammonium- als auch die Kupferkarbonat-Methoden bewirken einen ausgezeichneten Schutz gegen mikrobiologische Angriffe, ohne jedoch große Widerstandsfähigkeit gegen Wettereinflüsse hervorzurufen.

In einzelnen Fällen tritt anstatt der Cuprammonium- oder Kupferkarbonatbehandlung die Behandlung mit Kupferseifen. Hiebei ist der Gebrauch von Kupfernaphthenat, Oleat oder Stearat, am häufigsten. Sie werden gewöhnlich in der Form von Lösungen in organischen Lösungsmitteln oder in der Form von wässerigen Emulsionen gebraucht. Kupferseifen haben den Vorteil, daß sie gegen die auslaugende Wirkung des Regenwassers

bedeutend widerstandsfähiger sind als andere Kupferverfahren; insbesondere kann dies von Naphthenat und Oleat gesagt werden. Das größte Ausmaß von Schutz gegen mikrobiologische Angriffe, das Kupferseifen bewirken, wird dem Naphthenat zugeschrieben. Naphthensäure selbst ist für viele Spezies von Mikroorganismen, einschließlich jener, die wenig unter Kupfer leiden, giftig.

Der Hauptnachteil der Behandlung mit Kupferseifen ist, daß die Griffigkeit der Gewebe stark beeinträchtigt wird. Kupfernaphthenat verleiht dem Gewebe außerdem einen charakteristischen Geruch. Aus diesen Gründen finden Kupferseifen bei Fäulnisschutzverfahren eine beschränkte Anwendung.

Zu den hier angeführten Methoden der Meltau- und Fäulnisschutzverfahren gesellen sich heute die Methoden der Formaldehydharze jener Gruppe, die durch Wärmeeinwirkung eine Härtewandlung durchmachen. Diese Harze erhöhen die Widerstandsfähigkeit der Zellulosetextilmaterialien gegen mikrobiologische Angriffe. Es wird als möglich angesehen, daß künftige Entwicklungen in dieser Richtung, hauptsächlich auf dem Gebiete der Fäulnis-Schutzverfahren, zu einer ausgedehnten Anwendung von synthetischen Harzen in der Textilappreturindustrie führen werden.

Zur Farbenkarte 1947 der Färberei Schlieren AG.

Die neue Karte umfaßt 54 gut ausstudierte und unter sich harmonische Farben, die vielseitig verwendbar sind. Die Töne sind viel klarer, und mehr und mehr schwinden die uns heute trüb erscheinenden, gebrochenen Farben, was auch dem Einfluß von Newyork und Lyon entspricht. Die 18 Wäschefarben werden schon von dieser Frische und Lebhaftigkeit erfüllt, die sich in den folgenden Tönen noch entschieden steigern. Dort begegnen uns reine, vielfach warme und festliche Schattierungen, und selbst die ganz dunklen Nuancen bewahren viel Leben und Feinheit, die übrigens alle Schattierungen auszeichnet.

Die ersten 18 Farben kommen der heutigen Mode hellgrundiger, fein, aber doch lebendig bedruckter Lingeriegewebe sehr entgegen. Auch als Unis werden eine Anzahl dieser Farben sich für Blusen und einfarbige Wäsche sehr gut auswirken. Ein grauweißer, Marguerithe genannter Ton leitet die Reihe ein. Darauf folgt ein zartes, helles Saumon, ein schönes, an Lavendel mahnendes Blaugrau, um mit einem frischen gewählten Schwefelgelb, Daffodil, zu kontrastieren. Ausgezeichnet müßte gerade diese Farbe auf blaugrauem Grund mit dem schönen Promenadegrün oder dem zarten, rötlichen Rose Pompon zusammenklingen. Maisartig wirkt Plage, daneben erwähnen wir feines Abricot, dann ein petit Lampion getauftes frohes Gelbgold, sowie das an lichtes Kupfer erinnernde Aurore, überdies ein helles Smaragd und endlich noch ein zartes Blau, das sich Régate nennt.

Die nächste Gruppe von 18 Farben interessiert uns durch ihre hellen gesättigten Mitteltöne. Da fallen uns zuerst einige leuchtende Brauntöne auf, beginnend bei dem Goldton Bygance, der zu dem schönen Ambre und den dunkleren Ikone übergeht, und die durch ihre vornehmen Klänge erfolgreich sein werden. Auch einige rötliche Schattierungen fallen uns auf. Hievon erwähnen wir Aztèque, einen rötlichen Mahagoniton. Diese Farbe beginnt heute schon bei eleganten Kleiderstoffen Verwendung zu finden. Wir weisen auch auf weiches, helles Rot, Terre de feu, hin und auf das Triomphe benannte Blutrot. Daran schließen sich ein schönes Corail und ein an roten Mohn erinnernder Ton, Final, an. Einige kleidsame Blau zieren die Palette, so Najade, das aufgehellt und sehr apart ist und Alchimiste, das dem Taubenblau nahe kommt. Einzelne Grün und Gelbgold samt kultiviertem Blaugrün zählen zu den frischen und doch keineswegs lauten Klängen.

Die dunklen Schattierungen enthalten günstige, vielfach schon auf den Herbst 1947 hindeutende Farben. Da wäre einmal das sehr gedeckte Steingrau moyen âge zu erwähnen, dann weisen wir auf das dem helleren, rotbraunen Aztèque verwandte Dérente hin und auf ein leicht verwendbares Holzbraun, das sich Ecorce nennt. Erfreulicherweise verfügt die Karte über ein tiefes Marine, ferner über den dunklen Malventon Vision und über die beiden, dem Bleu royal nahe kommenden Schattierungen Atoll und Copacabana. Dunkles Delfterblau begegnet uns mit Nocturne, einer ausgezeichneten Farbe für Nachmittagskleider. Ein tiefdunkles Chasseur und ein leicht gelbliches Mittelgrün Baobab verdienen Erwähnung. Sehr schön wirkt die klare Purpurfarbe Noblesse, auch Bordeaux und Blutrot bereichern die Auswahl. Ihnen gesellt sich ein helles, rubinverwandtes Rot, Crescendo, zu. Es sind auch die restlichen dunklen Töne günstig gewählt worden. Einige dazu abgestimmte, aufgehellte, jedoch satte Farben vervollständigen die Reihe.

Es zeigt sich, daß die volle Wirkung einer Farbe durch Zusammenstellung mit zwei weiteren, dazu passenden erheblich gesteigert werden kann. Geradezu festlich sind die fünf Kombinationen von je drei Farben, die auf einem losen Blatt der Karte beigegeben worden sind.

(E. Sch. in der „Textil-Revue".)

Eine Erfahrungstatsache

Der junge Wissenschafter, der zum ersten Mal im Betrieb sich umsieht, wird gar manchem begegnen, das mit Kathederweisheit nichts zu tun hat. Er wird sich deshalb vorerst einmal sehr verloren fühlen, denn die Zeit der geistigen Ätzung ist vorbei, und was die neue „Schule" bietet, das wird nicht mehr auf dem Präsentierteller serviert.

Vielleicht wird er auch gleich an einen eingefleischten Praktiker herangeführt, der seiner Lebtag nur den Betrieb gekannt und wenig oder nichts von den schönen Dingen der Wissenschaft gehört hat. Die Gegensätze prallen deshalb bald einmal aufeinander, und dies wird für den jungen Gelehrten zum Prüfstein, woran er möglicherweise zeitlebens zu „knorzen" hat.

Worin besteht nun diese Prüfung der Prüfungen?

Allem vorab wird dieser Neuling gewogen, d. h. der Praktiker stellt fest, ob „der Neue" stur auf seinem Wissen beharrt und alles besser wissen, oder ob er sich einfügt und lernen will. Leute, die „hoch zu Roß" erscheinen, sind bald einmal erledigt. Bescheidene, Lerneifrige werden ins Herz geschlossen und bieten beste Gewähr, Karriere zu machen und geachtet zu werden.

Ist die erste Etappe in positivem Sinne erreicht, dann treten auch schon die Sach- und Fachkenntnisse in den Vordergrund, und alsdann wird sich weisen, wes Geistes Kind man ist. Inzwischen hat der bisherige Outsider festgestellt, daß der Praktiker mit einem Fuß im Unbewußten, Gefühlsmäßigen, mit dem andern auf ebener Erde steht. Die Wissenschaft, ihre Logik und ihre Exaktheit aber sind ihm fremd. Er kennt nur das praktisch mehr oder weniger unklare Rezept.

Nun wird sich zeigen, ob der angehende Fachmann hellhörig ist, oder ob er nach Schema F seinen dünkelhaften Tramp geht. Ist er ersteres, dann wird er sich das uralte Färberlatein seelenruhig anhören und sich seinen Vers dazu machen; verschließt er sich und weicht dem Praktiker aus, dann wird er eine schwere Bürde auf sich nehmen müssen, denn nichts ist schwieriger und weit-

läufiger als das Weglein Wissenschaft im Färbereibetrieb. Beweglichkeit, logisch-sachlicher Aufbau der Betriebserfahrungen sind alles.

Wir nehmen an, der junge Mann wäre bereits gereift, er wüßte, wie man Bäder aufkocht und den Wringbengel führt. Nun wird er langsam verstaubtes Wissen hervorkramen, und siehe da, Wissenschaft und Praxis werden zu einem Guß! Viele Rätsel finden ihre Lösung und das, was der einfache Färber „erfühlt", findet irgendwie seinen Beweis oder prickelt auf den Fingerspitzen. Der Fachmann ist geboren!

Wenn heute Bestrebungen zwecks Gründung von Textilfachschulen im Gange sind, dann ist dies soweit lobenswert. Niemals aber wird die Fachschule den Betrieb bzw. die fachlichen und menschlichen Erfahrungen ersetzen, die jeder Fachmann sich angeeignet haben muß, um von jedermann geschätzt zu werden. Fabrikdirektoren im besten Sinne des Wortes wachsen nicht auf Bäumen oder in Fachschulen, sondern eben — in der Fabrik, im Betriebe mit seinen Sorgen und Nöten!

Die Fachschule soll nur eine Episode in der langen Kette der fachmännischen Ausbildung sein. Sie bietet keine Gewähr zum Besserwissen, sondern nur die Erfahrung.

Observer

Ausstellungs- und Messe-Berichte

Von der Bezirksausstellung in Horgen. Am 21. September wurde in Horgen eine Gewerbe-, Industrie- und Landwirtschafts-Ausstellung eröffnet. Um es gleich zu sagen: die Ausstellung war ein Erfolg und erweckte allgemein große Bewunderung. Schon beim Betreten des Areals wurde man durch den Anblick der schönen Gartenanlagen in die Atmosphäre zurückversetzt, die der unvergeßlichen Landi eigen war. Die gesamte Schau zeugte von hohem Geschmack und sinnreicher Darstellung. Nur der Zusammenarbeit, dem Fleiß und dem Willen der Gewerbetreibenden war es zu verdanken, daß die Ausstellung so hohes Lob erntete.

Dem Textilfachmann bot sich die günstige Gelegenheit, den außerordentlich interessanten Vorführungssaal der 4 von Horgen, der der Ausstellung angegliedert war, zu besichtigen. Diesen Saal könnte man fast als eine kleine Musterweberei bezeichnen. Da konnte man acht Webstühle in Betrieb sehen, und zwar zwei von Rüti, zwei von Saurer, zwei von Jaeggli, ein Benninger- und ein Diederichs-Stuhl. Diese Webstühle sind mit den Schaftmaschinen der Firma Gebr. Stäubli und mit den neuesten Schäften, Litzen und Kettfadenwächtern der Firma Grob & Co. AG ausgerüstet. Die Maschinenfabrik Schweiter AG zeigt ihre neuesten Modelle in Spul- und Windmaschinen, die Firma Vollenweider Scher-, Blattputz- und Bürstmaschinen und die Firma Grob überdies ihren sehr praktischen Einziehstuhl. Es erübrigt sich, hier wieder eine genaue Aufstellung der einzelnen Fabrikate zu geben, da dies an dieser Stelle schon mehrmals getan wurde.

Den Ausstellungssaal verließ man mit dem Gefühl, daß in der Textilmaschinenindustrie Großes geleistet wird. Die hohe Qualität, die große Präzision und die saubere Ausführung jeder Maschine beeindruckte alle Besucher. Die 4 von Horgen haben gemeinsam das Bestreben, immer wieder Neues, immer wieder Besseres zu schaffen, um mit dem Ausland konkurrenzfähig zu bleiben.

Po.

Die Fiera svizzera di Lugano 1946, 28. September bis 13. Oktober. Eine jede unserer schweizerischen Messen hat ihren besonderen Charakter und ihre Eigenart. Es wird der Fiera svizzera nie einfallen, mit Bezug auf die Zahl der Aussteller und die umfassende Schau schweizerischer Erzeugnisse aus allen Produktionszweigen mit der Schweizer Mustermesse zu konkurrieren. Aber das Verdienst darf sie beanspruchen, daß sie auf verhältnismäßig kleinem Raum einen Ueberblick über einheimische Qualitätsarbeit und über die Mannigfaltigkeit unseres Schaffens vermittelt. Und, was besonders erfreulich ist, sie führt uns ein in die in der übrigen Schweiz meistens wenig bekannten Zweige der Tessiner Produktion.

Von den 482 Ausstellern, die sich für 1946 angemeldet haben, sind 197 Tessiner Firmen. Dadurch wird die diesseits des Gotthard noch oft verbreitete Auffassung, im Tessin gebe es nur Hotels und Landwirtschaft, gründlich zerstört. Neben einer alt eingesessenen Uhrensteinindustrie mit über 1100 Fabrikarbeitern findet man eine blühende Metall- und Maschinenindustrie, eine bedeutende Konfektionsindustrie, bekannte Lebensmittel- und Tabakindustrien. Die wichtigsten dieser Gruppen werden an der Messe vertreten sein. Daneben werden die Besucher sich besonders erfreuen am handwerklichen Können zahlreicher Gewerbe, in denen die künstlerische Begabung der Tessiner Bevölkerung zum Ausdruck kommt: Die Schmiede und Schlosser, die Bootsbauer, die Korb- und Stuhlflechter und viele andere bringen ihre Arbeiten zur Schau.

Wenn, wie zu hoffen ist, die warme Herbstsonne die Messehallen in Lugano durchleuchtet, wird es ein Genuß sein, alle die ausgestellten Gegenstände zu bewundern, und man wird das Bild, das hier die „schaffende Schweiz" bietet, doppelt genießen.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst

Kleine Zeitung

Schweizerwoche 1946. Die 30. nationale Warenschau in den Verkaufsgeschäften des ganzen Landes wird in der Zeit vom 19. Oktober bis 2. November zur Durchführung gelangen. Die Vorbereitungen zu dieser alljährlichen Kundgebung für einheimisches Schaffen sind sowohl in den schweizerischen Organisationen wie bei den kantonalen Stellen in vollem Gange. Das offizielle Teilnehmerplakat, eine Porträtzeichnung des bekannten Zürcher Kunstmalers Paul Bodmer, stellt die Schweizerfrau an den Ehrenplatz.

Schulkapitel Zürich. Die 2. Abteilung des Schulkapitels Zürich führte am 7. September 1946 im Saal des Kunstgewerbemuseums ihre Herbstversammlung durch. Nach Erledigung der Geschäfte hörte die Versammlung einen Vortrag an von Herrn Dr. Th. Niggli, Vizepräsident der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft über „Die schweizerische Seidenindustrie". Der Vortragende vermittelte den Volksschullehrern und -lehrerinnen aus seinen jahrzehntelangen Erfahrungen in einem einstündigen Vortrag ein eindrucksvolles Bild von der einstigen und heutigen Seidenindustrie und deren volkswirtschaftlicher Bedeutung. Er fand mit seinen Ausführungen reichen Beifall.

Im Anschluß an die Kapitelsverhandlungen folgte eine Besichtigung der Textilfachschule Zürich. In einem etwa anderthalbstündigen Rundgang boten die Fachlehrer und Schüler den Erziehern unserer Jugend allgemeine Ein- und Ueberblicke in die praktischen Arbeiten der Industrie und in die Aufgaben von Entwerfern, Disponenten, Webermeistern und Textilkaufleuten. Viel Beachtung fand auch die Textilsammlung der Schule.

Winston Churchill in Zürich. Der Besuch des großen britischen Staatsmannes in Zürich darf auch in unserem

Fachblatt erwähnt werden, denn die Regierung des Kantons Zürich hat seiner Tochter zur Erinnerung an die schweizerische Seidenstadt vier Coupons ausgesuchter, reinseidener Gewebe geschenkt. Es handelt sich dabei um ein bedrucktes Chiné-Gewebe, um ein schweres Duchesse-Gewebe, um Duchesse façonné und um Mooskrepp. Fräulein Mary Churchill wurde in Zürich ein kleiner Abschnitt jedes der vier Stoffe in einem künstlerisch ausgestatteten und mit dem Zürcherwappen geschmückten Album überreicht, während die Coupons selbst mit Flugzeug nach London geschickt wurden.

Von schwerem Leid ist unser geschätztes Veteranenmitglied und verehrter Freund Ernest C. Geier, Präsident der Duplan Silk Comp. in Newyork heimgesucht worden. Am 25. August a. c., einem herrlichen Sonntag, machten seine Gattin und sein Bruder einen Ausflug mit einem Boot. Durch ein unerklärliches Mißgeschick kippte das Boot um und beide Insassen fanden dabei den Tod.

Indem wir diese Trauerbotschaft seinen ehemaligen Studienkameraden aus den Jahren 1904/06 zur Kenntnis bringen, versichern wir unsern verehrten Veteranenfreund E. Geier unserer aufrichtigen Teilnahme an seinem herben Leid.

Was die Käufer von Textilwaren wissen sollten. Die in den letzten Monaten stark gesteigerte Einfuhr von Textilrohstoffen, die insbesondere bei der Wolle und der Baumwolle über das Mittel der Einfuhr im ersten Halbjahr 1938 hinausgeht, erlaubt unserer Industrie, der Käuferschaft genügend Gewebe und Stoffe zur Verfügung zu stellen, um den großen Nachholbedarf zu decken. Die sich bietende Verkaufsmöglichkeit wird lebhaft ausgenützt. Die Zahl der Hausierer mit Textilwaren hat sich stark vermehrt. Es zeigt sich indessen aus Klagen, die laut werden, daß oft Gewebe als aus „reiner" Wolle, „reiner" Seide oder „reinem" Leinen bestehend angeboten werden, die sich bei näherer Prüfung als minderwertig und nicht der angepriesenen Qualität und dem Preise entsprechend herausstellen. Gegen unliebsame Ueberraschungen dieser Art können sich die Käufer schützen, wenn sie die Ware auf ihre Güte hin prüfen und z. B. bei wollenen Erzeugnissen auf folgende Punkte achten:

Als „reinwollene" dürfen nur Gewebe angepriesen werden, die ausschließlich aus Wolle bestehen. Dabei ist es allerdings möglich, daß als Rohstoff nicht reine Schurwolle, sondern auch sogenannte „Reißwolle" oder Altwolle verwendet wurde. Doppelgewebe dürfen eine nichtwollene Kette, deren Anteil am Gesamtgewicht 10% nicht übersteigt, enthalten. Bei Decken ist zu unterscheiden zwischen „reinen Kamelhaardecken", solchen aus „Kamelhaar und Wolle gemischt" oder aus „Wolle und Kamelhaar gemischt", wobei das vorherrschende Material an erster Stelle zu nennen ist, und „Kamelhaarfarbigen Decken", die ausschließlich aus Wolle oder Baumwolle, ohne Kamelhaare, bestehen. Kamelhaardecken dürfen in den Bordüren anderes Material enthalten, aber so, daß dieses Material 10% des Bordürengewichtes nicht übersteigt und das Gesamtgewicht der Decke nur höchstens 2½% andere Materialien als Kamelhaare aufweist. Wer nach diesen Vorschriften, die der Verein Schweizerischer Wollindustrieller aufgestellt hat, ihm angebotene Ware untersucht, wird nicht so leicht auf ein unzutreffendes Angebot hineinfallen.

Bei der zunehmenden Einfuhr von Textilwaren, die sich insbesondere bei kunstseidenen Garnen und Geweben abzeichnet, ist die Herkunft der Erzeugnisse nicht gleichgültig; hier bietet die Armbrust Gewähr dafür, daß die Erzeugnisse in der Schweiz hergestellt worden sind und bei der Wolle den oben angeführten Qualitätsvorschriften entsprechen müssen. Alle schweizerischen Produktionsverbände der Textilindustrie und ihre Mitglieder verwenden die Armbrust als Ursprungszeichen.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst

100 Jahre Seidenstoffwebereien vormals Gebr. Näf AG. Diese weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannte Seidenstoffweberei feierte kürzlich ihr 100jähriges Bestehen. Mit insgesamt vier Jacquardstühlen wurde am 14. Oktober 1846 die Herstellung von Seidenstoff aufgenommen. Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelte sich in den vergangenen 100 Jahren der stattlich ausgebaute und mit modernen, leistungsfähigen Maschinen versehene Betrieb in Affoltern am Albis.

Nachdem das Jubiläumsfest mit den Angestellten und der Arbeiterschaft schon am Montag gefeiert wurde, fanden sich am Mittwoch, dem 25. September beim zürcherischen Sitz eine große Zahl geladener Gäste ein. In bereitgestellten Gesellschaftswagen wurde Affoltern nach einer schönen Fahrt durch das Amt erreicht. Anschließend an die Begrüßung gab Herr Näf in treffenden Worten einen sehr interessanten und aufschlußreichen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung dieses bedeutenden Textilunternehmens. Neben der Weberei in Affoltern wurden im Laufe der Jahre der Betrieb in Küttigen (Aarg.) angegliedert und in Laufenburg (Deutschland), Saillans (Frankreich), Paterson (USA) und Warschau (Polen) Zweigniederlassungen gegründet. Tabellen, die für die Feiern speziell angefertigt wurden, geben über den Materialverbrauch, die Produktion, den Umsatz und die Fürsorgetätigkeit der Firma während vielen Jahren eindrücklichen Aufschluß. Die Ereignisse der letzten Jahre brachten es mit sich, daß heute nur die beiden schweizerischen Betriebe voll arbeiten, denn die Niederlassung in Polen besteht nicht mehr, und diejenige in Laufenburg konnte die Arbeit noch nicht aufnehmen.

Der anschließende Rundgang führte vorerst zum Haupteingang im Neubau, der in eine kleine, aber äußerst wirkungsvolle Ausstellungshalle umgewandelt wurde, und in gediegener Aufmachung eine recht große Zahl der in den beiden schweizerischen Webereien erzeugten Gewebe zeigte. Stoffe aus Kunstseide und Zellwolle, aus Seide und Schappe sowie Wolle in vielen schönen Farben und gefälligen Farbenzusammenstellungen, in abwechslungsreichen Dessins — teilweise durch Goldfäden bereichert — und moderne, bedruckte Stoffe erfreuten das Auge und zeugen von schöpferischem Geist und Zusammenarbeit der verschiedenen Abteilungen.

Im Treppenhaus waren einige der an den größten Ausstellungen der letzten dreißig Jahre gezeigten Gewebe untergebracht, und in zwei kleineren Räumen Skizzen mit den entsprechenden Patronen, rohen und fertigen Geweben.

Beim Durchwandern der vielen Arbeitsräume konnte der gute Beobachter das reibungslose Ineinandergreifen der verschiedenen Arbeitsstufen und die dazu notwendige Organisation erkennen.

An die Genüsse für die Augen und Ohren in Affoltern folgten oben auf den Höhen des Albis solche kulinarischer Art, gewürzt durch eine Ansprache des Präsidenten des Verwaltungsrates und einer gehalt- und humorvollen Ansprache von Herrn Stadtrat Landolt, die im Wunsch für ein weiteres Gedeihen und erfolgreicher Tätigkeit dieses Unternehmens ausklang, einem Wunsch, dem auch wir uns anschließen möchten. kr.

Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG 100 Jahre. Am 23. September hat die Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG in Zürich in festlicher Weise den Tag ihres hundertjährigen Bestehens begangen. Verwaltungsrat und Direktion hatten Büropersonal in Zürich und die Arbeiterschaft der Weberei Hedingen zu einer Fahrt nach Seelisberg eingeladen, und das wunderbare Wetter trug zum Gelingen der Veranstaltung nicht wenig bei.

Am gemeinsamen Mittagsmahl gab Herr Dir. A. Landolt einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Firma, die im Jahr 1846 von Herrn Joh. Rudolf Naef gegründet wurde. Im Jahr 1882 trennten sich die damaligen Inhaber, indem Herr Edwin Naef ein eigenes Unternehmen schuf, das unter seinem Namen aus kleinen

Anfängen zu einer großen Firma mit internationalem Charakter emporwuchs. Neben dem Stammhaus in Hedingen wurde eine große Weberei in Säckingen eröffnet, während ein Zweigbetrieb in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder aufgegeben werden mußte. Später kamen noch Webereien in Bregenz und in Panissière (Frankreich) hinzu. Der Männer, die nach dem Hinschied des Herrn Edwin Naef im Jahr 1912 die Leitung der Firma innehatten, der Herren Widmer, Obschlager und Broglie, wurde in ehrender Weise gedacht und Herrn O. Braendli, der seit bald 50 Jahren eine führende Stellung in der Firma einnimmt, ein besonderer Kranz gewunden. Der Präsident des Verwaltungsrates, Herr Dr. M. Baumann-Naef, hieß die Arbeiterschaft und die Vertretungen von Säckingen und Bregenz willkommen und gab die Vergabungen bekannt, die bei Anlaß des Festtages den Angestellten und der Arbeiterschaft zugesprochen wurden. Die zahlreichen Glückwünsche, Reden und Darbietungen der Arbeiterschaft wurden mit großem Beifall aufgenommen, und ebenso die von einem wertvollen Bild begleitete Dankesurkunde der Arbeiterschaft in Säckingen. Das wohlgelungene Fest zeugte für das vortreffliche Einvernehmen zwischen Geschäftsleitung und Personal, wie auch für die enge Verbundenheit aller für die Firma Tätigen. Diese selbst kann mit Stolz auf die vergangenen 100 Jahre zurückblicken; denn ihre so mannigfaltigen und hervorragenden Erzeugnisse tragen den guten Ruf der Schweizerware in alle Länder. n.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt

Leon Kremer & Co., in Zürich 3. Unter dieser Firma sind Leon Kremer, von Zürich, in Zürich 3, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Leon Reiß, von und in Zürich, als Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 50 000 eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Fabrikation von und Engroshandel mit Leinen- und Baumwollwaren. Bremgartnerstr. 56.

Siber Hegner & Co. Aktiengesellschaft, in Zürich 1. Dr. Werner Zollikofer ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen.

Spinnerei und Zwirnerei Niedertöß AG., in Winterthur. Kollektivprokura ist erteilt an Hans Gmünder, von Appenzell, in Winterthur.

Recherches Textiles S. A., in Basel. Diese Firma bezweckt die Hinterlegung und Verwertung von Patenten, welche sich auf die Textilindustrie beziehen. Das Aktienkapital beträgt Fr. 50 000. Dem Verwaltungsrat aus 1 bis 5 Mitgliedern gehört an Charles Perret, von La Sagne, in Basel. Er führt Einzelunterschrift. Einzelprokura wird erteilt an Otto Spirig, von und in Basel. Domizil: Aeschenvorstadt 77.

Lana AG für Handel und Beteiligung in der Wollindustrie, in Basel. Das Aktienkapital von Fr. 50 000 wurde durch Ausgabe von 200 neuen Inhaberaktien zu Fr. 1000 erhöht auf Fr. 250 000.

Aktiengesellschaft A. Brunner & Co., in Wallisellen. Das Grundkapital von Fr. 10 700 wurde durch Ausgabe von 393 Inhaberaktien zu Fr. 100 auf Fr. 50 000 erhöht. Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von Seidenzwirnereien und -webereien sowie der Handel mit Textilien. Die Verwaltung besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Heinrich Bertschinger senior und Dr. Walter Schwarzenbach sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; deren Unterschriften sind erloschen. Max Bertschinger, bisher Präsident des Verwaltungsrates und Geschäftsführer, ist nun einziges Mitglied des Verwaltungsrates .

Robt. Schwarzenbach & Co., in Thalwil, Kollektivgesellschaft, Seidenstoff-Fabrikation. Einzelprokura ist erteilt an Albert Fuchs, von und in Thalwil, Gottfried Schneebeli, von Adliswil, in Kilchberg (Zürich), und Willi Robert Brupbacher, von Wädenswil, in Kilchberg (Zürich). Die Prokura von Theodor Kappeler ist erloschen.

Boßhard-Bühler & Co. Aktiengesellschaft, in Wetzikon. Als weiteres Mitglied des Verwaltungsrates ohne Unterschrift wurde gewählt Helene Boßhard, von Dürnten, in Zürich. Kollektivprokura wurde erteilt an Wilhelm Cornu, von Mutrux (Waadt), in Wetzikon. Er zeichnet mit je einem der übrigen Kollektivzeichnungsberechtigten.

Rhodiaseta AG, in Basel. Fabrikation und Verkauf von Azetatkunstseide usw. Die Gesellschaft hat sich aufgelöst und ist nach beendigter Liquidation erloschen.

Personelles

† **Emil Frick-Huber**, Betriebsleiter, Kaltbrunn (St. G.). Soeben erhalten wir die betrübende Nachricht vom unerwarteten Hinschied unseres verehrten langjährigen Mitgliedes und 1. Rechnungsrevisors Herr Emil Frick-Huber, Betriebsleiter in Firma Schubiger & Cie. AG, Kaltbrunn.

† **Emil Isler.** Nach langem Krankenlager ist am 19. September, im Alter von 75 Jahren Emil Isler-Wysling, ehemaliger Direktor der Firma Geßner & Co AG in Wädenswil gestorben. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der während Jahrzehnten in der schweizerischen Seidenindustrie eine führende Rolle gespielt und die von ihm geleitete Firma in großzügiger Weise entwickelt hat. Sind ihm und der Firma Rückschläge auch nicht erspart geblieben, so hat er dabei das Los der schweizerischen Seidenindustriellen geteilt, die immer wieder schwere Krisen erleben müssen, aber über soviel Willenskraft und Zähigkeit verfügen, daß sie auch die schlechten Zeiten zu meistern vermögen.

Im Jahr 1871 geboren, trat der Verstorbene schon mit 17 Jahren als Lehrling in die Firma Geßner & Co. ein, die 1841 gegründet worden war und auf einen über 100-jährigen Bestand zurückblickt. Mehrere Jahre verbrachte Emil Isler in London. Als 1917 der Inhaber der Firma, Emil Geßner-Heusser, ein Industrieller von Format und Weitblick, ins Grab sank, übernahm E. Isler zusammen mit Aug. Weber die Direktion der Firma, die im Jahr 1909 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war. Der kaufmännische Sitz der Firma wurde 1921 in ein eigenes Geschäftshaus nach Zürich verlegt.

Für den Unternehmungsgeist des Dahingegangenen zeugt die Gründung von Zweigbetrieben in Rovereto, in Lyon und in Dunfermline, nachdem die Firma Geßner & Co. schon 1906 eine Weberei in Waldshut gegründet hatte. Zur Zeit ihrer größten Ausdehnung beschäftigte die Firma in der Schweiz und im Auslande mehr als 1600 Stühle und 2200 Arbeiter. Seither wurde das Unternehmen in Rovereto aufgegeben, und die im Jahre 1930 einsetzende Krise hat zu einer weiteren Einschränkung der in- und ausländischen Erzeugung gezwungen. Vor einigen Jahren trat E. Isler von der Leitung zurück, die auf seinen ältesten Sohn überging. Er durfte dabei mit Genugtuung auf ein großes, von ihm vollbrachtes Werk zurückblicken, dem er den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt hatte.

Trotz der gewaltigen Arbeit, die die Leitung eines solchen Unternehmens erfordert, hat der Verstorbene seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen auch in den Dienst der Gesamtindustrie gestellt. Er gehörte während 15 Jahren dem Vorstand des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten an, dem er in den Jahren 1923—1937

als Präsident vorstand. Seine Erholung fand der Verstorbene in sportlicher Tätigkeit und der See-Club Wädenswil insbesondere gedenkt in Dankbarkeit seines Gründers und Förderers.

Literatur

DISERENS, Neueste Fortschritte in der Anwendung der Farbstoffe (Hilfsmittel der Textilindustrie). Birkhäuser Verlag Basel. Zweite Auflage 1946.

Der vorliegende erste Band der zweiten Auflage dieses Werkes umfaßt die Anwendung der Küpenfarbstoffe, Schwefelfarbstoffe, Indigosole, unlöslichen Azofarbstoffe und der Beizenfarbstoffe. Unter letzteren sind die Chromierungsfarbstoffe mit enthalten. Es handelt sich also um das Gebiet der Baumwoll- und der Wollechtfärberei sowie des Zeugdruckes. Der Autor begnügt sich nicht damit, die neuesten Fortschritte aufzuführen, was ja meist nur in Form einer Art Patentregistratur möglich wäre, er bemüht sich, sie im Zusammenhang mit den vorhandenen zu zeigen und greift dabei etwa soweit zurück, als die Erinnerung der älteren Generation der heute wirkenden Koloristen zurückreicht. Es ist also eine Art Handbuch der Farbstoffanwendung und der Färbereihilfsmittel, welches recht gut zur Orientierung und auch zum Nachschlagen zu gebrauchen ist. Dr. E. H.

Les Textiles Artificiels et Synthétiques en France. Unter diesem Titel veröffentlichte Dr. Bernard Pierre eine interessante Schrift über die französische Kunstseiden- und Zellwollindustrie, die vom wirtschaftlichen wie auch vom technischen Gesichtspunkte aus recht lesenswert ist. In gedrängter Form gibt Pierre vorerst einen geschichtlichen Ueberblick über die Kunstfasernindustrie in Frankreich, um nachher eingehend die verschiedenen Produktionsfaktoren darzustellen. In einem zweiten Teil untersucht der Verfasser die wirtschaftlichen Grundlagen der französischen Kunstseidenindustrie, u. a. die Standortbestimmungen, die Preisgestaltung, die verschiedenen Unternehmungsorganisationsformen und die sich daraus entwickelnden Konkurrenzverhältnisse. Ein dritter Teil ist dem Einfluß der französischen Behörden gewidmet, der auf diese französische Industrie ausgeübt wird. Vor allem finden die finanz- und steuerpolitischen wie auch die aus Gründen der Zollpolitik erlassenen Maßnahmen eine eingehende Darstellung. Zum Schluß dieses dritten Teiles wird dann noch auf die bedeutende Stellung der Kunstseiden- und Zellwollproduktion innerhalb des französischen Wirtschaftskörpers hingewiesen und durch reiches Zahlenmaterial belegt, daß die französische Kunstfasernproduktion auch im Export eine für Frankreichs Zahlungs- und Handelsbilanz wichtige Rolle spielt.

Die Arbeit von Dr. Pierre, die durch ein Vorwort von Prof. H. Laufenburger an der Universität in Paris eingeleitet wird, ist von vielen Karten und Tabellen begleitet, die dem Leser eine weitgehende Dokumentation erlauben. Die klare und methodisch aufgebaute Darstellung der französischen Kunstfasernindustrie enthält nach Angaben des Verfassers eine Fülle von bisher unveröffentlichten Angaben und richtet sich vor allem an die Kreise der Textilindustrie, die sich über die französische Kunstseiden- und Zellwollproduktion bis zum Kriegsende zu unterrichten wünschen. Das Buch kann in der Schweiz bei der Société Diffusa Livre Export, 25 rue Patio in Genf bezogen werden.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten
V. e. S. Z. und A. d. S.

Vorstandssitzung vom 26. August 1946. Das vom Protokollführer verlesene Protokoll der Vorstandssitzung vom 1. Juli 1946 wird genehmigt. Seit der letzten Vorstandssitzung sind unserem Verein 22 neue Mitglieder beigetreten. Austritte sind keine zu verzeichnen. Einem von der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil geäußerten Wunsche nachkommend, die Samstag, den 26. Oktober zu einer Besichtigung der Textilfachschule nach Zürich kommt, wird beschlossen, anschließend daran eine gemeinsame Zusammenkunft abzuhalten.

Mitgliederbeiträge pro 1946. Wir setzen unsere Mitglieder in Kenntnis, daß die Nachnahme für den noch ausstehenden Mitgliederbeitrag für das Jahr 1946 erste Hälfte Oktober zum Versand gelangt. Wir bitten um prompte Einlösung der Nachnahme, um unnötige Spesen und Arbeit zu vermeiden. Der Quästor

Gemeinsame Tagung mit der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil. Im Anschluß an die Besichtigung der Textilfachschule findet eine gemeinsame Tagung mit der Webschulvereinigung von Wattwil statt, und zwar im Restaurant „Du Pont", ab 15. Uhr. Wir erwarten zur Besichtigung der Schule wie zur gemeinsamen Zusammenkunft einen stattlichen Aufmarsch.

Der Vorstand

Besichtigung der Textilfachschule Zürich. Diejenigen Mitglieder, die im Juli die zur Textilfachschule erweiterte und umgebaute Seidenwebschule nicht besichtigen konnten, haben Gelegenheit, dies Samstag, den 26. Oktober nachzuholen. Der neue Webereisaal und das umgebaute Hauptgebäude werden an diesem Nachmittag offen und die Maschinen in Betrieb sein.

Exkursion nach Arbon vom 22. September. 26 Personen machten diese wunderbare Fahrt mit, drei weitere Mitglieder waren mit uns zur Besichtigung der Betriebe der Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon. Der von den Herren Ghilardi, Diethelm und Sommerhalder geführte Rundgang war für Fachleute, wie für die Angehörigen höchst interessant. Im Demonstrationssaal wurden uns die verschiedenen Stuhltypen im Betrieb gezeigt und an aufgeschnittenen Modellen die wichtigsten mechanischen Bewegungen erklärt. Der Saurer-Webstuhl ist eine Präzisionsmaschine, auf ganz neuer technischer Grundlage aufgebaut; er überrascht daher durch seine Uebersichtlichkeit und Bequemlichkeit. Daß ein solches Spitzenprodukt die gleiche Weltberühmtheit erlangen wird, wie sein Vorgänger, der Bandwebstuhl, ist nicht zu bezweifeln. Die uns zur Verfügung stehende kurze Zeit von nur zwei Stunden erlaubte leider kein genaueres Studium, noch weniger aber eine lückenlose Besichtigung der weitläufigen Betriebe. Immerhin durchwanderten wir rasch die große Carosseriemontagehalle, das riesige Lager, die Gießerei und einige Werkstätten mit zum Teil selbst konstruierten neuesten Werkzeugmaschinen. Eine große Montagehalle befindet sich im Bau, mit angeschlossenem hochmodernem Demonstrationssaal. —

Wenn dieser im Betrieb sein wird, wird sicher mancher gerne wieder kommen; dazu sollte aber ein ganzer Arbeitstag benützt werden.

Beim anschließenden, von der Firma Saurer offerierten Mittagessen, verdankte unser Präsident Herr Pfister den drei Herren ihre ausgezeichnete Führung und der Firma ihre schätzenswerte Einladung und großartige Bewirtung. Alle Teilnehmer waren höchst befriedigt, nicht nur vom Arboner Programm, sondern von der ganzen Reise, denn auch die Rückfahrt durch das liebliche Appenzeller-Ländchen über Rheineck, Heiden, Trogen, Teufen und Ricken war genußreich und schön. Unerfreulich und bedauerlich dagegen, vor allem für die direkt beteiligten Veranstalter, ist nur die stets geringe Beteiligung seitens unserer Mitglieder an solchen Veranstaltungen.

Monatszusammenkunft. Unsere Monatszusammenkunft findet Montag, den 14. Oktober 1946, abends 8 Uhr im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Wir erwarten eine rege Beteiligung. **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

49. Bedeutende Seidenweberei in zürch. Bezirkshauptort sucht tüchtigen, jüngern Jacquardmeister. Für verheirateten Bewerber Wohnung vorhanden.

50. Großfirma in bedeutendem Industrieort des Kantons Zürich offeriert Zettelaufleger-Stelle für jüngern Bewerber mit Erfahrung, oder tüchtigen Wechsel- und Jacquardweber zum Nachnehmen.

54. Große zürcherische Seidenweberei sucht tüchtigen Webstuhlschlosser.

57. Großunternehmen der Textilindustrie in Barranquilla (Columbien) sucht einige jüngere tüchtige Webermeister auf Benninger-Automaten. Dreijähriger Kontrakt mit bezahlter Hin- und Rückreise. Luftpostofferten mit Photo.

58. Textilunternehmen in Lima (Peru) sucht jüngern tüchtigen Webermeister mit Praxis in der Webstuhlschlosserei. Günstige Bedingungen.

59. Großfirma mit Sitz in Lyon sucht für Indochina einen Assistent manager, zirka 25jährig, ledig, aus der Seidenindustrie, für Verkauf. Kaufmännische Bildung Bedingung, ebenso gründliche Kenntnisse der Seidengewebe. Uebliche Ueberseekontraktbedingungen. Offerten mit Formular Nr. 29 unter Vakanz No. 3455 an die Schweiz. Kaufm. Stellenvermittlung Zürich.

60. Seidenweberei in der Ostschweiz sucht tüchtigen Jacquardmeister.

Stellengesuche

22. Erfahrener Tuchschauer mit mehrjähriger Tätigkeit im In- und Ausland, sucht sich zu verändern.

31. Jüngerer Textilfachmann mit Webschulbildung, sucht Stelle als Verkäufer. Praktische Kenntnisse der Baumwoll-, Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollfabrikation. Sprachkenntnisse: deutsch, französisch und englisch.

48. Junger tüchtiger Webereitechniker, Absolvent der Textilfachschule, sowie Kenntnis in Montage und Maschinenbau, Erfahrung mit dem Arbeitspersonal, sucht passenden Wirkungskreis im In- oder Ausland.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstr. 31, Zürich 6. Telephon zwischen 7.30 bis 12.30 und 1.30 bis 6.30 Uhr: Zürich 28 24 13, übrige Zeit 28 33 93.

V. e. W. v. W.

Hauptversammlung. Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil wird am Samstag, den 26. Oktober in Zürich ihre Hauptversammlung abhalten, für welche folgendes Programm gilt:

Vormittags von 9—12 Uhr Besichtigung der Textilfachschule Zürich. Mittags von 12½ bis 2 Uhr gemeinsames Mittagessen im „Du Pont". Nachmittags von 2—3 Uhr Erledigung der Versammlungsgeschäfte. Nachmittags von 3—6 Uhr „Gemeinsame Tagung" mit dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler und Angehöriger der Seidenindustrie, wobei aktuelle Fragen aufgeworfen und diskutiert werden sollen. Entsprechende Vorbereitungen dazu werden getroffen, damit das Zusammensein einen recht nützlichen und doch auch gemütlichen Verlauf nimmt.

Es wäre darum sehr wünschenswert, wenn sich zu dieser Tagung möglichst viele Mitglieder und Freunde vom A. H. V. Textilia einfinden. Die Kommission

A. H.-Tag der Textilia in Wattwil. Am 31. August und 1. September 1946 trafen sich die Altherren der Textilia zu ihrer traditionellen Jahresversammlung in Wattwil. Im Laufe des Samstagnachmittags strömten die A. H. von allen Seiten ihrer alten „Musenstadt" zu, und bei der offiziellen Eröffnung der Tagung, zirka 20½ Uhr in der Webschule, konnte der Präsident, Herr Zimmermann v/o Rüebli, zirka 100 A. H. und dazu noch 23 aktive Textilianer willkommen heißen. Der große Lehrsaal vermochte die zahlreichen Gäste kaum zu fassen. Auffallend viele ältere Semester hatten den Weg nach Wattwil gefunden, darunter zwei Gründer, die Herren Huber v/o Pump aus Zürich und Meier v/o Bachus aus Ste-Marie aux Mines (Elsaß). Im Anschluß an die präsidiale Begrüßung entbot Direktor Schubiger v/o Rotor namens der Webschule herzlichen Willkomm. Er gab zunächst eine kurze Orientierung über Neu- und Ausbau unseres Lehrinstitutes und erzählte anschließend Interessantes über Entstehen und Entwicklung unserer schweizerischen Weltfirma BBC in Baden, die auch der Webschule gegenüber stets sehr wohlgesinnt ist. Die Ausführungen wurden ergänzt durch einen interessanten und kunstvoll ausgestatteten Schmalfilm, den BBC für diesen Anlaß zur Verfügung gestellt hatte. Der Film zeigte das Werden der großen Gotthard-Schnellzugslokomotive. Es wurde die Montage in der Werkstatt vorgeführt, ferner der Probelauf und anschließend konnten die Zuschauer eine Fahrt auf der herrlichen Gotthardlinie miterleben.

Ein feierlicher Cortège unter Führung der Aktivitas brachte die stattliche Schar nach dem Volkshaus, wo ein feuchtfröhlicher Kneipbetrieb die ganze Korona bis in den Morgen hinein zusammenhielt. Die Aktivitas gab dem Feste einen schönen Rahmen durch ein sehr reichhaltiges Unterhaltungsprogramm, das den Beifall aller A. H. wohl verdiente.

Am Sonntagvormittag war die Webschule zur freien Besichtigung geöffnet. Um 10¼ Uhr eröffnete der Präsident die A. H.-Versammlung im Volkshaus. Außer den statutarischen Traktanden wurden neue A. H. V.-Statuten durchberaten und in Kraft gesetzt. Ein Antrag von Herrn a. Dir. Frohmader, der A. H.-Verband möge der Webschule auf die Eröffnung des Erweiterungsbaues hin eine Festgabe überreichen und sich zu diesem Zwecke mit der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil zusammenschließen, wurde gutgeheißen und dem Vorstande zur weiteren Behandlung übergeben.

Zirka 12½ Uhr schloß sich ein gemeinsames Mittagessen im Volkshaus an, und im Laufe des Nachmittags klang die sehr erfreuliche und wohlgelungene Tagung in fröhlicher Kameradschaft aus. -S-

Seidenweberei in Süd-Amerika

sucht jüngern, tüchtigen

Webermeister

mit Praxis im Webstuhlbau (Webstuhlschlosser). Offerten unter Chiffre M T 5399 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Pro Sana Trockenapparate für alle Zwecke

Albert Surber, Ingenieur-Bureau
Wallisellen (Zürich) 1735

Maschinen für Wollspinnereien
Utensilien und Ersatzteile
für Spinnereien, Zwirnereien, Webereien
Expertisen - Fachberatung
Textil-Agentur
STAUFFACHER & CO. Schwanden/Gl.
Telephon 71 1 19188

Erstklassige
Textilagentur
in Buenos Aires

wünscht die Vertretung schweizer Seiden- und Baumwollwebereien, sowie Spinnereien für Argentinien und Uruguay zu übernehmen. Zuschriften erbeten an **Salvador Levy,** Casilla de Correo 525, **Buenos Aires** 1958

BRYAN SON & CHILDS, LTD.

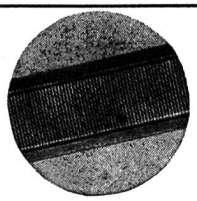
invite **TEXTILE MANUFACTURERS**

to submit offers immediately as they have interested customers in many overseas markets.

Send samples, specifications & prices to:
141, Park Lane, London W 1, England
1984

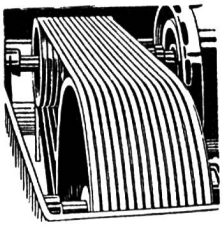
Occasions- **Textilmaschinen**

sowie andere Maschinen kauft gegen Barzahlung
Karl Schönenberger, Rämistraße 50, **Zürich**



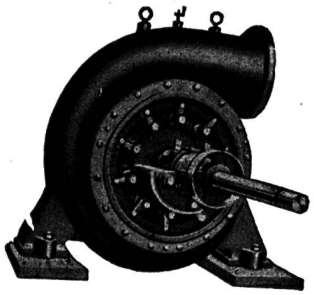
Die Qualität entscheidet!
Stauffacher- **Webeblätter** mit
Stauffacher- **Blattzähnen** bewähren sich
Hch. Stauffacher Sohn, Schwanden/Gl., Tel. (058) 711 77

DRUCK- u. JACQUARD-
Dessins
PATRONEN u. KARTEN JEDER ART
SCHUMACHER & Co.
ZÜRICH BADENERSTR. 69/73 TELEPHON 23 61 85

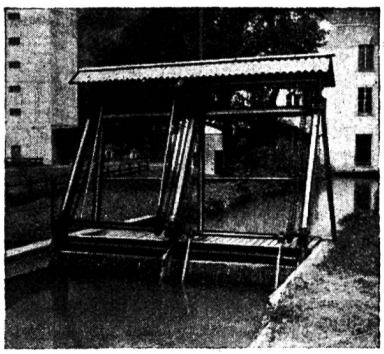


Gummi-Keilriemen
Gummi- und Balata - Treibriemen und Transportbänder, Kernleder-Treibriemen Riemenverbinder, Technische Artikel für die Industrie.
ADOLF SCHLATTER A.-G.
Stampfenbachstr. 73 ZÜRICH Telephon 284391

H. STEIMER, Maschinenfabrik, **WASEN i. E.** (Bern)



Turbinen
für alle Verhältnisse, in modernster Ausführung, mit größtem Nutzeffekt. Neu u. OCCASION.
Automatische Rechenreiniger-Anlagen
Hydr. und mechanische
Regulatoren und Schleusen
Benzinmotor-Seilwinden
Ia. Referenzen



WER

auf der Höhe der Zeit sein will, lese auch regelmässig den Anzeigenteil dieses Blattes.